Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 28. November 1857. Nr. 557.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 27. November. Der Handelsminister hat die Bank ermächtigt, auch auf Fabrikate Darlehen zu ertheilen, ähnlich wie dies früher von den Darlehnskassen geschehen ist. Anträge sind an die betreffenden Bank-Anstalten zu richten.

(Wiederholter Abdruck, da vorstehende Depesche nicht mehr in alle Exemplare des gestrigen Mittagblattes aufgenommen werden konnte. D. R.)

Berliner Börse vom 27. November, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 55 Min.) Staatsschuldscheine 82 G. Prämien-Anleihe 108¼ G. Schles. Bank-Verein 75 G. Commandit-Antheile 99½ G. Köln-Minden 146 G. Alte Freiburger 114½ G. Neue Freiburger 102½ G. Oberschlesische Litt. A. 139½ G. Oberschlesische Litt. B. 131 G. Oberschlesische Litt. C. 129½ G. Wilhelms-Bahn 46 G. Rheinische Aktien 88½ G. Darmstädter 89½ G. Dessauer Bank-Aktien 42 G. Oesterreich. Kredit-Aktien 92½ G. Oesterr. National-Anleihe 79 G. Wien 2 Monate 92½ G. Ludwigshafen-Berbach 147 G. Darmstädter Zettelbank 86 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45¾ G. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 174¾ G. Oppeln-Tarnowitzer 66 G. — Animirt, ließ nach, schloß fest.

Berlin, 27. November. Roggen höher. November 39¼, November-Dezember 39¼, Frühjahr 41¾, Mai-Juni 42¼. — Spiritus etwas besser. Loco 17¾, November 18¼, November-Dezember 18¼, Frühjahr 20½, Mai-Juni 21. — Rüböl gut behauptet. November 13, Frühjahr 13.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 25. November. Morgen werden die Bevollmächtigten der Großmächte die Ratifikationen des Vertrages, bezüglich der bessarabischen Grenze, austauschen.

Von Oesterreich und Preußen ist hier die entschiedene Weigerung eingetroffen, die Angelegenheit der Herzogthümer vor den pariser Kongreß zu bringen.

Der Vertreter Frankreichs in Mexiko hat die im Golf liegenden Schiffe zum eventuellen Schutze der dort angesiedelten Franzosen herbeigerufen.

Bombay, 3. Novbr. Nena Sahib wurde von Greathead bei Agra am 10. Oktober geschlagen; der Verlust der Rebellen beträgt 1000 M. Greathead setzte hierauf seinen Marsch fort, um sich mit Havelock zu vereinigen, der sich, wie bekannt, in Lucknow standhaft behauptet. Erfolgreiche Scharmützel haben in der Umgebung von Kawnpore stattgefunden. Brigadier Stuart schlug die Malvainsurgenten bei Dhar auf das Haupt, bei Nemuch erhielt ein Haufe der Aufständischen eine Schlappe. Vor Ablauf des Monats hofft man den Gesammtstand der europäischen Truppen in Indien auf 90 bis 100,000 Mann gebracht zu sehen. In Folge eines bei den Bombay-Grenadieren entdeckten Meutereiversuches wurden 18 derselben in Ahmedabad hingerichtet. Madras ist ganz ruhig. Im Pendschab und Raschputana wird die Ordnung aufrecht erhalten. Die zu Calcutta erscheinenden Zeitungen „Englishman" und „Bengal Hurkaru" haben Verwarnungen erhalten.

Hongkong, 16. Oktober. Canton soll zu Wasser ganz cernirt werden. Die Tanpins-Rebellen sind in der Provinz Kiangse siegreich gewesen. Der russische Dampfer „Amerika" ist mit dem Admiral Putiatin am 27. September nach Hongkong zurückgekehrt. Unterwegs hat er Korea und Japona besucht.

Konstantinopel, 21. Novbr. Der Polizeiminister Izzet Pascha ist gestorben. Der Donau-Kommission ist ein Genie-Oberst beigegeben worden. Ismed' Pascha ist zum General-Gouverneur von Widdin, Imail Pascha zum General-Gouverneur von Rustschuck, Mahomed Pascha zum General-Gouverneur von Adrianopel ernannt worden. Dem griechischen Patriarchen wurde die Einberufung der Synode zur Berathung der Hat-Humayun-Reformen anbefohlen.

Athen, 20. Nov. Fürchterliches Unwetter. Alle Mühlen, Brücken und Wege in der Umgegend sind zerstört; ein großer Theil der Olivenernte wurde dem Meere zugeführt.

Smyrna, 20. Nov. Das Handlungshaus Lechner und Salzani hat mit 4 Millionen Piaster Passiven seine Zahlungen eingestellt. Hr. Salzani war Agent der Messageries impériales.

Breslau, 27. Nov. [Zur Situation.] Wie uns heute aus Berlin gemeldet wird, ist die Eröffnung der Banknoten-Konferenz nahe bevorstehend, wenn auch der Tag derselben noch nicht bestimmt ist. — Hinsichtlich der holsteinischen Frage wird wiederholt gemeldet, daß aus der Behandlung derselben vor dem Bundestage Alles ausgeschieden wird, was nicht strikte sich auf die Beschwerde der holsteinischen und lauenburgischen Stände bezieht.

Nur durch die sorgsamste Beschränkung auf den rein bundesrechtlichen Charakter der Frage scheint man die Intervention fremder Mächte abhalten zu können.

Wie telegraphisch gemeldet ward, hat eine Unterredung zwischen Fould und Palmerston zu London statt gehabt. Der „Independ." zu Folge hätte dieselbe sich auf die Donau-Fürstenthümerfrage bezogen resp. auf ein Kompromiß, über welches sich Frankreich und England zu verständigen suchen, nachdem ihm Rußland und vielleicht auch Preußen bereits ihre Zustimmung gegeben haben.

Die viel erwähnte Differenz Frankreichs und der Schweiz wegen des Dappenthals, welches durch die Verträge von 1815 der Schweiz überwiesen, nichts desto weniger aber von Frankreich aus strategischen Gründen in Anspruch genommen ward, scheint der Erledigung nahe zu sein.

Wie der „Indep." aus Bern berichtet wird, soll eine Abtretung des genannten Territoriums gegen eine Geldentschädigung im Zuge sein.

Wie es scheint, wird Frankreich zum Dank für diese Nachgiebigkeit der Schweiz, ihr in der Bischofsangelegenheit gute Dienste leisten. Wie bekannt, will die Schweiz die tessiner und graubündtner Gemeinden von dem lombardischen Diözesanverbande befreien und es heißt jetzt, daß Frankreich sich Mühe gebe, die österreichische Regierung zu größerer Willfährigkeit in dieser, in letzter Instanz allerdings von Rom abhängigen Sache zu bestimmen.

Das englische Parlament, dessen Eröffnung bevorsteht, wird, wie es scheint, die Reformfrage nicht umgehen können. „Dayly News" fordert Lord Palmerston ernstlich auf, das Ehrenwort, welches er in Bezug darauf abgegeben, jetzt einzulösen. Nur aus Rücksicht auf seine bestimmte Erklärung, eine Reform zu unternehmen, habe er den Beistand der Liberalen bei den Wahlen und nachher erhalten. Man werde ihm nicht gestatten, daß er sich unter dem Vorwande anderweitiger Beschäftigung seines Ehrenworts entbinde.

Preußen.

± **Berlin,** 26. November. Die Besserung in dem Zustande Sr. Majestät des Königs ist andauernd und bestärkt immer mehr die Hoffnung auf eine baldige vollständige Wiederherstellung des hohen Herrn. Die Aerzte rathen eine mäßige Bewegung an, weshalb Allerhöchstderselbe täglich Spazierfahrten macht. Auf denselben fehlt Ihre Majestät die Königin selten, welche überhaupt eine außerordentliche Hingebung und die Liebe einer zärtlichen Gattin zeigt. Außer den Spazierfahrten promenirt der König auch oft noch längere Zeit im Schloßgarten zu Charlottenburg. Da die Aerzte von ernsteren geistigen Anstrengungen abmahnen, so beschäftigt sich Se. Majestät mit Plänen zu Bauten und zu Kunstgegenständen. In diesen Tagen nahm Allerhöchstderselbe dem Vernehmen nach den Bericht über die Vorarbeiten zur Mosesgruppe entgegen, für welche jetzt ein mächtiger Marmorblock aus Carrara hier eingetroffen ist. Die Kosten für den Transport dieses haben ohngefähr die nicht unbedeutende Summe von 1200 Thlr. betragen.

Der Ausschuß des Bundestages hat sich, wie man hört, bei seinen Berathungen über die holstein-lauenburgische Angelegenheit zur bestimmten Richtschnur den Grundsatz genommen, die Frage rein von allen nicht unmittelbar dahin gehörenden Dingen zu halten. Namentlich sollen die schleswigschen Verhältnisse, so nahe sie auch mit der bezeichneten Angelegenheit in Verbindung stehen und ein Eingehen wünschenswerth erscheinen lassen, nicht in Berathung gezogen werden. Es soll hierdurch verhindert werden, daß das dänische Kabinet Veranlassung erhält, sein bisheriges Verfahren, die endgiltige Entscheidung zu verschleppen, wieder zur Anwendung zu bringen. Die Erledigung der Angelegenheit soll möglichst schnell erfolgen und den nicht-deutschen Großstaaten der Vorwand zur Intervention genommen werden, die gewiß nicht ausbleiben würde, wenn der Bundestag den rein deutschen Standpunkt verläßt.

Zuverlässigen Andeutungen zufolge sind die Vorbereitungen zur Banknoten-Konferenz jetzt so weit gediehen, daß eine Festsetzung des Termins für die Eröffnung derselben in nächster Zeit zu erwarten ist. Ob aber noch in diesem Jahre die Konferenz ihre Thätigkeit beginnen wird, erscheint fraglich. Die jetzige Geldkrisis dürfte die Veranlassung geben, daß man die Erfahrungen, die sie sicher bieten wird, abwartet. Der von einer hiesigen Zeitung ausgesprochene Wunsch, die Ausführung des Verbots fremder Banknoten über den 1. Januar hinaus zu vertagen, dürfte für jetzt nicht in den Intentionen der Regierung liegen, da die Geldkrisis zu einer solchen Maßregel eine Nothwendigkeit in keiner Weise bietet.

[Zur Tageschronik.] Des Königs Majestät haben den von dem preußischen Landschaftsbezirke Oberland (Mohrungen) seitens des alten und des befestigten Grundbesitzes präsentirten Rittergutsbesitzers Emil von Reibnitz auf Kerschitten in Gemäßheit der §§ 3 und 4 Nr. 4 der Verordnung vom 12. Oktbr. 1854 als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen. — Des Königs Majestät haben dem Ober-Bürgermeister, Regierungsrath Piper zu Frankfurt a. d. O., dem Bürgermeister Steingräber zu Havelberg und dem Bürgermeister Berg zu Arnswalde, nachdem dieselben seitens der betheiligten Wahlverbände für die Wahlperiode pro 1857—63 zu Provinzial-Landtags-Abgeordneten gewählt worden sind, die allerhöchste Dispensation von der Bedingung des zehnjährigen Grundbesitzes zu ertheilen geruht. — Da neuerdings von den Postbeamten die in der Postdienst-Instruktion gegebenen Bestimmungen über vorschriftsmäßigen Verschluß der Fahrpostbeutel und Fahrpostpackete an vielen Orten nicht mit der erforderlichen Sorgfalt in Anwendung gebracht worden sind, so hat das königliche General-Postamt sich veranlaßt gesehen, mittelst eines unter dem 14. d. M. an die sämmtlichen königlichen Ober-Postdirektionen gerichteten Erlasses eine strenge Handhabung jener Bestimmungen von neuem einzuschärfen. Es wird insbesondere auf die Nothwendigkeit hingewiesen, daß die expedirenden Beamten und die Vorsteher der Postanstalten sich die Mühe geben, die Unterbeamten zu einem richtigen Verfahren in der Sache anzuleiten und das Verfahren derselben mit Aufmerksamkeit und Strenge zu kontroliren. (P. C.)

Die Zahl der jetzt in Berlin konzessionirten Droschken beläuft sich auf nahe an tausend. Wenn wir die Einwohnermenge der Hauptstadt auf eine runde halbe Million anschlagen, so kommt demnach auf je 500 Berliner ungefähr eine öffentliche Equipage.

Der „Leipz. Ztg." schreibt man von hier: Nach einem Erlaß Sr. k. Hoheit des Prinzen von Preußen wird jetzt der Ertrag aus den eingestampften reponirten Akten, Karten ꝛc. in den einzelnen Ministerial-Ressorts nicht mehr ganz der Staatskasse überwiesen, sondern es wer-

Algier in Paris.

Der geistreiche Tourist, H. Wachenhusen, welcher jetzt der „Voß. Z." „Pariser Briefe" schreibt, giebt in seinen neuesten pikante Mittheilungen über das dortige Gesellschaftsleben, denen wir folgende Züge entlehnen:

Paris ist das alte, nur viele Häuser und Straßen werden neu; viele Wangen werden aufgefrischt und viele Augen geknackmandelt. Auf den Bällen, auf den Straßen, in den Café's dasselbe Publikum. Valentino, Ste. Cécile und die Fêtes de nuit in den Concerts de Paris führen an jedem Ballabend dieselbe alte Garde auf, die sich nie ergiebt und für jede an der Schwindsucht oder der Ausschweifung gefallene Heldin einen neuen Braven einschiebt. Im Café des Aveugles paukt und trommelt noch immer derselbe unsterbliche zahme Indianer, er ist so unverändert, daß es fast scheint, als habe er sich seit unserer Trennung nicht einmal den Tricot waschen lassen und spurlos ist die Zeit über die Nacht der musizirenden Blinden vorüber gegangen. Auf den Boulevard-Theatern dieselben Schauderstücke, wenn sie auch zufällig einen andern Titel tragen; im Gymnase wieder dieselben gewohnten Loretten-Feldzüge; Margueritens gebrochenes Herz spukt noch lange in den Coulissen und Dumas fils wird noch lange segensreich thätig sein, ehe er sich von den Loretten als Heiliger in den Kalender setzen läßt.

In der großen Oper dieselben Hugenotten mit denselben verblichenen und schäbigen Wämsern, an welchen ich schon einmal fruchtlos eine kritische Wäsche versucht; in der komischen Oper dieselbe étoile du Nord, die mich bei der ersten Aufführung als Inhaber des letzten Billets in Schlummer gesungen und mich erst durch ihren alten Dessauer weckte. In der italienischen Oper derselbe Verdi, an dem die romanischen Provinzen hangen. Im théâtre français dasselbe schöne Französisch; aber Rachel, die große Rachel fehlt und im Foyer fragen die Büsten Molieres und der übrigen französischen Klassiker vergebens, wo denn Hermione bleibe und wer hinfort ihre Stücke spielen solle. Gewiß, die Komödie verarmt durch sie, aber desto reicher ist der Glanz des Publikums in den ersten Gallerien; strahlender als je blitzen die Diamanten über den Stirnen der Damen; goldene Schnüre mit großen goldnen Troddeln hängen in ihren Coiffüren; die glitzernden Brochen sitzen bereits unter dem Busen, weil die Mode Alles nach unten drängt und die schmalen Logen seufzen unter dem nie gesehenen Umfang der Roben. Wunderlicher Anblick dessen, der in den Regionen des Kronleuchters zu Hause. Aus der Vogelperspektive schaut er in den Schooß dieser Logen und gewahrt die schmalen Büsten der beau monde über dieser unförmlichen, aufgeblähten Rundung etwa wie den Kopf einer brütenden Henne über dem Nest. Zwei Damen sitzen in der Loge, sie ist vielleicht für sechs berechnet und doch schon gefüllt, die Thür öffnet sich, neue Roben von dem Umfang der Domglocke Toledo's rauschen herein. Obgleich uns das nicht im geringsten zu kümmern brauchte, schaut man doch ängstlich hinab, besorgt, wo das Alles untergebracht werden solle. Und dennoch, gehorsam schmiegt sich das Ungeheuer zu den Füßen der Schönen und festgemauert in der Loge sitzen sechs dieser Glocken da, selbst erstaunend über die Dehnbarkeit ihrer eigenen Reize! Denselben wunderbaren Anblick gewähren die Corridore der kaiserlichen Theater. Ein einziger Spaziergang in denselben und durch die Spaliere der Logenschließerinnen bringt uns auf den Gedanken, an den Hof irgend eines Deys von Tunis, Tripolis oder in Murzuks fiebernde Palmenstadt versetzt zu sein; denn afrikanisch, beduinisch, kabylisch ist Alles, was sich uns hier darbietet. Dort hangen, gewissenhaft bewirthschaftet, die weiblichen Burnusse in allen Farben; dort wieder rauschen zwei Damen daher, gefolgt von dem demüthigen Lakaien; und dort wieder harrt ein solcher, den ganzen Arm voll kabylischer Bekleidungsgegenstände. Man meint, in die Vorgemächer eines afrikanischen Harem hinein gerathen zu sein, denn Algier beherrscht die gesammte Mode der Saison. Nicht genug mit den weißen Roßschweifen an den Mänteln der Damen, die bereits ihren Weg nach Berlin gefunden und denen man im nächsten Jahre vielleicht auch noch die Janitscharenmusik hinzufügen wird; der Mantel ist hier Bournous de pur sang, keine Araberin kann einen reineren kabylischen Geschmack entwickeln; Alles ist in den mahomedanischen Farben gestreift, mit der Beduinenkapuze versehen. Alle Magazine hangen voll afrikanischer Mode, in einem derselben sogar sah ich einen Burnus der höchsten Modepotenz, der an einem Schild die stolze Inschrift trug „Eigenthum der compagnie parisienne!" Ich vermuthe hiernach, daß die Araber, welche Paris besuchen, sich hier recht heimisch finden werden; ja, wer weiß: die Pariserin hat für ihren zarten und fatiguirten Gliederbau die Crinoline erfunden, vielleicht geht sie in der mode algérienne noch weiter und verschleiert sich das Gesicht durch einen Haïk oder durch einen türkischen Faschmak, und ich freue mich schon im Voraus auf die vielen Attrapen, die das hier geben wird. Allah il Allah! Gott ist groß, aber die Narrheit seiner Geschöpfe ist doch größer!

Ich weiß nicht, in wie fern die Forschungen Livingston's oder Barth's auf diese Wendung eingewirkt haben, aber es bedarf wohl kaum der Andeutung, daß diese afrikanische Mode durch den Pracht- und Farbenaufwand der Gewänder den Kassen der Männer in diesem Herbste eine ungeheure Lücke verursachen mußte. Alles, was bei einer Dame comme il faut bisher zur Garderobe gedient, hat als gänzlich unbrauchbar und antiquirt, der islamitischen Façon Platz machen müssen. Nicht nur die Mäntel sind zu vollständigen Burnussen mit phantastisch herabhangenden, bauschig besetzten Kaputzen geworden; auch die marokkanischen golddurchwebten Halstücher glänzen in den Magazinen; die rothen mit Gold und Silber gestickten Gürtel des Harems (süßer Wahn, reiß' nicht entzwei!), die orientalischen Schuhe und Babuschen mit den aufstehenden spitzen Schnäbeln, die Korallenschnüre (die selbst in Tunis jetzt so rar geworden!) die Broschen, Bracelets und Halsgeschmeide der Orientalinnen, aus aneinander gehängten Goldmünzen bestehend, mit dem Halbmond und der Hand Gottes als Gehänge daran, paradiren in allen Bijouterie-Läden des Palais Royal und der Boulevards und die Haargeschmeide der Odalisken sind die Schwärmerei aller pariser Modistinnen geworden. Damit die Frau die Hand Gottes auf der Brust tragen kann, muß die des armen Gatten tief in die Tasche greifen, während das Auge Gottes in der Brosche der Gattin glänzt, sucht das des Mannes sorgenvoll nach neuen Hilfsmitteln zur Befriedigung dieses Luxus, und die Goldmünzen, die sie sich lächelnd um den Nacken hängt, muß er durch die halsbrechendsten Operationen an der Börse gewinnen! Ganz Paris wird also, wenn das so fort geht, einem großen Serail ähnlich sein, gegen welches das des goldnen Horns eine Kinderstube ist. Wer aber kann wissen, bis zu welchen Excentricitäten dies noch führen wird; denn, unter uns gesagt, schöne Leserin, ich habe in einem der hiesigen Magazine schon ein orientalisches Frauen-Pantalon und ein gesticktes Frauenjäckchen auf der Lauer liegen sehen — freilich einstweilen noch ganz verschämt und schüchtern, aber ein einziger Morgen kann ja hinreichen und sie springen in die Weltgeschichte hinein! Wer ferner kann wissen, ob nicht auch unsere Herrenmoden nächstens einen orientalischen Anstrich nehmen! In dem großen Kleidermagazin des „Propheten" sitzen bereits die Schneidergesellen amphitheatralisch aufgestapelt hinter den großen Schaufenstern und nähen in Hemdärmeln bei Feenbeleuchtung Angesichts des zahlreich versammelten Publikums, während ein Diener dieses Propheten, die Hände in der Tasche, das Pincenez auf der Brust, neben ihnen auf und nieder patroullirt, um den Fleiß dieser ausgestellten Sclaven zu beaufsichtigen. Die hinter diesem Amphitheater angebrachten Spiegel verdoppeln die nähenden, einem Corsarenballet ähnlich aufgepflanzten Schneidergesellen natürlich; ob sie auch die Nähte verdoppeln, ist zwei-

den zuvor 25 pCt. in Abzug gebracht und unter das Beamtenpersonal der betreffenden Ressorts vertheilt.

Das königliche Ober-Tribunal hat mittelst Plenarbeschlusses vom 5. v. M. angenommen, daß im Preßverfahren kein Nichtigkeitsgrund vorhanden ist, wenn der Vorderrichter seine Entscheidung auf den Inhalt des Audienzprotokolls basirt und aus dem letzteren nicht hervorgeht, daß das Protokoll den Parteien vorgelesen worden ist. (Berl. Bl.)

= Zur Ausführung des Gesetzes vom 18. Nov. d. J. in Betreff der von Aktien- und ähnlichen Gesellschaften zu entrichtenden Gewerbesteuer sind die nöthigen Anordnungen bereits getroffen und den Provinzial-Behörden zur weiteren Veranlassung mitgetheilt. Die der Besteuerung nach diesem Gesetze unterliegenden Aktien- und ähnlichen Gesellschaften, sowohl inländische als ausländische, welche zur Zeit im Inlande ein Gewerbe schon betreiben und dasselbe über den 1. Januar 1858 hinaus fortsetzen wollen, desgleichen diejenigen Gesellschaften der vorbezeichneten Art, welche einen solchen Gewerbebetrieb noch vor Eintritt des nächsten Jahres zu beginnen etwa im Begriffe stehen, haben nun die Aufforderung zu gewärtigen, das Gewerbe unter Beifügung der Gesellschaftsstatuten und unter Angabe des in Aktien- oder ähnlichen Antheilen emittirten Kapitals bis spätestens zum 15. Dezember d. J., bis wohin die gesetzliche Anmeldefrist (§ 4 d) verlängert worden, schriftlich anzumelden.

Es ist darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 1 des Gesetzes der Besteuerung nach den Bestimmungen desselben (mit Ausschluß der Eisenbahn-Aktien-Gesellschaften) alle Aktien-Gesellschaften unterliegen, die ganz oder theilweise auf einen Handels- oder Gewerbebetrieb irgend welcher Art gerichtet sind, ingleichen alle zu einem gewerblichen Zwecke gebildeten Gesellschaften, deren Grundkapital in Aktien oder ähnliche Antheile zerlegt ist (sogenannte Kommandit-Gesellschaften und ähnliche) und daß hiernach auch diejenigen Aktien- ꝛc. Gesellschaften zu besteuern und zur Anmeldung verpflichtet sind, welche ein nach den Vorschriften des Gewerbesteuergesetzes vom 30. Mai 1820 und den dasselbe ergänzenden, erläuternden und abändernden Bestimmungen nicht steuerpflichtiges Gewerbe (wie z. B. den Bergbau, die Brennerei, die Landwirthschaft ꝛc.) betreiben.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß inländische Aktien- ꝛc. Gesellschaften das Gewerbe bei der Bezirks-Regierung, in deren Verwaltungs-Bereich die Gesellschaft ihren Sitz hat, Gesellschaften aber, die im Auslande ihren Sitz haben, bei jeder königl. Regierung, in deren Bezirke das Gewerbe betrieben wird, in Berlin bei dem königl. Haupt-Steuer-Amte für direkte Steuern, anzumelden haben, daß jedoch ausländische Gesellschaften der Besteuerung nur in soweit unterliegen, als sie in den diesseitigen Landen ein stehendes Gewerbe in solcher Weise betreiben, daß dasselbe nach den allgemeinen Bestimmungen gewerbesteuerpflichtig ist, wozu beispielsweise für die Handelsgewerbe, die Fabrikation, den Bergbau ꝛc. das Halten von Agenturen im Inlande, der Besitz fester Etablissements oder Gewerbsstätten irgend einer Art im Inlande, für die Schifffahrt der Verkehr von einem inländischen Platze zum anderen, gehöre.

Den ausländischen Gesellschaften wird zugleich die Anzeige obliegen, ob sie das Gewerbe in mehreren Regierungsbezirken betreiben und in diesem Falle die gleichzeitige Aeußerung darüber, welche Behörde sie in Gemäßheit des § 4 Buchstabe b des Gesetzes vorzugsweise zur Ausübung der in den §§ 5 bis 7 vorgeschriebenen Funktionen (Festsetzung, Einziehung der Steuer ꝛc.) bestimmt zu sehen wünschen.

Posen, 25. Novbr. [Schwurgericht.] Heute kam die Verhandlung wider den Gutsbesitzer Wielgoszewski, wegen Mordes, nach 2 Uhr Nachmittags zu Ende. Die Geschworenen haben den Angeklagten des Mordes und des Todtschlages für nicht schuldig befunden, dagegen mit 7 gegen 5 Stimmen angenommen, derselbe habe dem Komornik Wawrzyniak vorsätzlich durch einen Schrootschuß eine Körperverletzung zugefügt, welche den Tod des Verletzten zur Folge hatte. Hierbei sprachen sich die Geschworenen aber für das Vorhandensein mildernder Umstände aus. Der Gerichtshof, welcher in Betreff des Verdikts wegen der Körperverletzung der Mehrheit der Geschworenen beitrat, erkannte, während der Staatsanwalt Knebel fünf Jahre, der Vertheidiger Dockhorn dagegen sechs Monate Gefängniß beantragt hatte, auf vier Jahre Gefängniß. Der Vertheidiger meldete sofort die Nichtigkeitsbeschwerde an. (Pos. Z.)

Deutschland.

Karlsruhe, 24. November. [Landtag.] Die zweite Kammer hielt heute unter Vorsitz des Präsidenten Junghanns ihre vierte öffentliche Sitzung. Nach der Wahl von 4 Mitgliedern zur Verstärkung der Budget-Kommission, brachte der Präsident des Finanz-Ministeriums, Geh. Rath Regenauer, folgende Vorlagen ein: 1) Einen Gesetzentwurf, die anderweite Bestimmung der Accise und des Ohmgeldes vom Weine betreffend. 2) Einen Gesetzentwurf über die neue Katastrirung alles landwirthschaftlichen Geländes im Großherzogthume. 3) Das provisorische Gesetz vom 1. November v. J., die Abänderungen verschiedener Beistimmungen im Vereins-Zolltarif betreffend, zur Prüfung und nachträglichen Bestimmung. 4) Die seit dem letzten Landtage verkündeten Handels- und Schifffahrts-Verträge. 5) Die Rechnungs-Nachweisungen für die Jahre 1855 und 1856. 6) Die vergleichende Darstellung der Budget-Periode 1854 und 1855. 7) Das ordentliche Budget für die Jahre 1858 und 1859. Die Vorlage des ordentlichen Budgets begleitete der Regierungs-Kommissar mit einem längeren Vortrage, woraus wir Folgendes entnehmen: Das Finanzgesetz vom 23. April 1856 hat den ordentlichen eigentlichen Staatsaufwand für 1857 auf 10,477,506 Fl. bestimmt, während er nach dem vorliegenden Entwurfe des Haupt-Finanz-Etats der Budgetperiode 1858 und 1859 für das Jahr 1858 auf 10,659,264 Fl., also um 181,658 Fl. höher berechnet ist. Vor allem ist die eine durchgreifende Hauptänderung hervorzuheben, welche ganz vorzugsweise den Mehraufwand von 181,658 Fl. veranlaßt, indem sie mehr oder weniger den Bedarf aller Ministerien steigert. Diese eine Hauptänderung beruht auf der Ueberzeugung von dem Bedürfnisse einer Aufbesserung der Besoldungen und Gehalte im Civil- wie im Militär-Staatsdienst. Wie in fast allen deutschen Staaten hat sich auch im Großherzogthume mehr und mehr als eine sehr ernste und dringende Aufgabe der Regierung dargestellt, in Erwägung zu ziehen, ob bei den so sehr gesteigerten Preisen des Lebensunterhalts die Besoldungs- und Gehaltssätze im Staatsdienst noch ferner als zureichend gelten können und wie, wenn dies der Fall nicht wäre, Abhilfe zu gewähren sei. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben dieser hochwichtigen Aufgabe die wärmste Fürsorge zugewendet. Eine aus Mitgliedern aller Ministerien gebildete Kommission ist zur sorgfältigen Vorprüfung berufen, und es sind hierauf die sachdienlichen Entschließungen gefaßt worden. Aus diesen Entschließungen sind die Anträge auf Verbesserung der Besoldungs-Verhältnisse hervorgegangen. Bei Erhöhung der Besoldungssätze im Einzelnen sind, wenn schon das Sinken des Geldwerths seine Wirkungen über alle Klassen der Staatsdiener erstreckt, denn doch für jetzt jene Sätze ausgeschieden worden, deren Jahresbetrag 3000 Fl. übersteigt. Rücksichtlich der hiernach noch übrigen Besoldungssätze sollen die von 3000 Fl. auf 3200 Fl., die des Kollegialpersonals der Ministerien und gleich geordneten Centralstellen von 2000 Fl. bis 2800 Fl. auf 2200 Fl. bis 3000 Fl., die des Kollegialpersonals der Mittelstellen von 1000 Fl. bis 2200 Fl. auf 1200 Fl. bis 2400 Fl., die der Kanzlei-Beamten der Ministerien und gleich geordneter Centralstellen von 700 Fl. bis 1400 Fl. auf 800 Fl. bis 1600 Fl., die der Kanzleibeamten der Mittelstellen von 600 Fl. bis 1200 Fl. auf 800 Fl. bis 1400 Fl. erhöht werden. Ferner sind in entsprechendem Maß in den Besoldungsetat der mannigfachen Zweige des Bezirksdienstes, so wie in den Gagesätzen der Offiziere des großherzogl. Armee-Corps vom Obersten an abwärts und der Kriegsbeamten Aufbesserungen in Aussicht genommen. Das Gleiche ist, wo immer die Umstände es fordern, bezüglich der Gehalte der niedern Civil- und Militärdiener geschehen. Ueberall sind die hierzu benöthigten Mittel im vollen Betrage in dem Voranschlage für 1858 und 1859 vorgesehen. Die Summe, die hiernach verlangt wird, ist allerdings nicht unbeträchtlich. Sie wird den allgemeinen Staatshaushalt mit etwa 300,000 Fl., und den Haushalt der Verkehrsanstalten mit etwa 45,000 Fl. in Anspruch nehmen. Aber es sind auch über 1500 eigentliche Staats- und über 2600 Subalterndiener, welchen die Aufbesserung mehr oder minder zu statten kommen soll.

Celle, 22. Nov. Das schreckliche Unglück von Mainz hat auch hier vielfach den Wunsch laut werden lassen, daß das königl. Kriegsministerium sich veranlaßt sehen möchte, den in der Nähe der hiesigen Stadt dicht am Walle sich befindenden Pulverthurm von dort zu entfernen. (H. N.)

Hamburg, 25. November. [Die traurige Physiognomie,] die unsere Börse heute durch das Bekanntwerden neuer hiesiger und auswärtiger Fallissemente zur Schau trug, wurde plötzlich durch das patriotische Benehmen unseres Mitbürgers Herrn Karl Heine (Firma: Salomon Heine), der sich bereitwillig erklärte, Platzwechsel zu einem mäßigen Diskonto von jedem Makler zu einem hohen Betrage zu diskontiren, aufgeheitert. In der allgemein sich kundgebenden freudigen Aufregung wurde auf die patriotische Firma ein Hoch, in welches Hunderte mit einstimmten, ausgebracht. Dasselbe lautete ungefähr: „Meine Herren! lassen Sie uns der Stütze unserer Börse, dem Herrn Karl Heine, dem würdigen Sohne eines würdigen Vaters, ein Hoch bringen!"

Einer telegraphischen Privat-Mittheilung aus Sheffield vom 24. d. M. zufolge haben die Gläubiger von Naylor Vickers u. Comp. in einer, gestern in Gemäßheit einer per Circular vom 4. d. M. an sämmtliche Gläubiger ergangenen Aufforderung daselbst abgehaltenen Versammlung unter dem Ausdruck des vollsten Vertrauens beschlossen, der genannten Firma die Fortführung ihrer Geschäfte ohne jede Inspektion oder Kontrole zu überlassen.

Der Wechselmakler G., dessen Verschwinden bereits in unserer gestrigen Nummer erwähnt wurde, ward heute in der Außen-Alster bei Harvestehude als Leiche aufgefunden. Als man am Montag Mittag durch einen an seinen Hauptkreditor gerichteten Brief zuerst sein Verschwinden erfuhr, wurde schleunigst vom Handelsgerichte ein Verhaftsbefehl erwirkt, und begann die Polizei-Behörde, welche man zu dessen Vollstreckung requirirte, auf G. zu vigiliren. Man brachte in Erfahrung, daß G. in Altona mit mehreren seiner Verwandten, unter Assistenz eines Advokaten, eine Zusammenkunft veranstaltete, in der man beschlossen haben soll, daß der Gesuchte sich der Behörde stelle; er setzte sich auch wirklich in eine Droschke, angeblich, um nach Hamburg zu fahren, einen Entschluß, den er indessen, wie die gefundene Leiche zeigt, nicht ausführte. Gestern Abend spät wurden auf hamburgische Requisition nach dem G. in Altona sehr umfangreiche Nachforschungen gemacht, die man heute fortsetzte. G. hat bei sich keinerlei Werthpapiere getragen, er war ohne alles Geld, konnte nicht einmal die Droschke bezahlen, und somit dürfte die Annahme, daß er bedeutende Summen verschleppt, völlig unbegründet sein. (Dagegen meldet unser =-Berichterstatter, daß die Aufnahme einer Baarsumme von ca. 40,000 Mark vor G's. Verschwinden sich bestätige, und sei man allgemein der Meinung, daß er dieselbe einigen Freunden, mit denen er in geschäftlicher Beziehung stark alliirt war, zur Deckung ausgehändigt habe.) (Hamb. Cor.)

Oesterreich.

Wien, 26. November. Wie man vernimmt, sind in der gestrigen Sitzung im Finanzministerium mehrfache Vorschläge von den Vertretern der Theiß- und Westbahn gemacht worden, um den Paricours dieser Aktien zu sichern. Die meiste Aussicht auf Annahme soll der Plan haben, einen Theil des Anlagekapitals in der Form eines Lotterie-Prioritäts-Anlehens aufzubringen (s. das gestr. Mittagsblatt) und dadurch die Einzahlungen auf die Aktien der beiden Bahnen wenigstens so lange sistiren zu können, bis sich unsere Geldverhältnisse bessern und die Bahnen selbst einen theilweisen Ertrag abwerfen. An der heutigen Börse war unerwarteter Weise nach den jungen Bahnen gar kein Begehr, während gestern auf die Nachricht hin, daß eine Berathung in Betreff derselben stattfinde, der Cours sich fast auf $100\frac{1}{2}$ hob. Einen gleichen unentschiedenen Eindruck auf das heutige Geschäft machte die Nachricht, daß der zweite Direktor der Kreditanstalt, Herr Schiff, auf Ansuchen der hamburger Kaufmannsschaft und auf Veranlassung des Finanzministers gestern Abend nach Hamburg abgereist sei, um nähere Einsicht in dortige Geld-Verhältnisse zu nehmen, und den bedrängten Firmen möglichst zu Hilfe zu kommen. Wie wir erfahren, ist dieser Schritt nach Einvernehmen mit der Nationalbank geschehen.

*** Der Gesammtbetrag der von Joachim P. erschwindelten Summen beläuft sich, wie es sich nun herausstellt, auf mehr als 200,000 Fl. Die meisten der ihm übergebenen Gefälligkeitsaccepte verschleuderte er zu unglaublich niederen Preisen, für manche erhielt er kaum die Hälfte des Betrages. In Bezug auf seine Mitangeklagten machte er vor Gericht folgende Aeußerung: „Es ist mir sehr unangenehm, daß ich diese Leute beschuldigen muß; ich stehe ohnedies als Verbrecher da und will nicht gern andere Leute mit in mein Verderben hineinziehen: doch ich hatte mich dazu verpflichtet im Interesse meiner Gläubiger, um für sie zu retten, was möglich ist." Wir wollen hier noch eines Umstands erwähnen, der zur Charakteristik des Angeklagten einen neuen Beleg liefert. Dieser Mann, welcher sich mit der größten Gemüthsruhe über die enormen Summen ausspricht, durch deren Entlockung er ganze Familien unglücklich machte und ihnen nun als Ersatz nichts zu bieten vermag, als höchstens eine vage Mitleidsäußerung, dieser Mann wird aufgeregt, vergießt Thränen, fällt sogar in eine Art Ohnmacht, als er zur Schilderung jener Umstände gelangt, bei denen er, wie er angiebt, von seinen Mitangeklagten hintergangen worden war. Aber nicht nur gegen diese, sondern gegen die meisten derjenigen Leute, mit denen er bei seinen Geldoperationen in Verbindung kam, hat er irgend eine Beschuldigung in Bereitschaft. So äußerte er sich bezüglich des Grafen F., eines höheren Offiziers, der durch ihn zu Schaden kam und als Belastungszeuge gegen ihn auftrat: „Leider stehe ich ohnmächtig hier als Angeklagter und kann meine angegriffene Ehre nicht retten. Wäre ich frei, so würde ich mir für solche Aeußerungen eine andere Satisfaktion verschaffen!"

Frankreich.

Paris, 24. Nov. [Dupins Ernennung.] Durch den Telegraphen werden Sie die Ernennung des Herrn Dupin zum General-Prokurator am Kassationshofe erfahren haben. Aus leicht begreiflichen Gründen enthalte ich mich jeder Bemerkung über den Eintritt dieses Mannes in den kaiserlichen Staatsdienst; ich erinnere nur daran, daß Herr Dupin Präsident der Assemblée am 2. Dezember 1851 war, und daß er es für anständig hielt, seine Demission als Generalprokurator einzureichen, als einige Wochen nach dem Staatsstreiche der Prinzpräsident die Konfiskation der Güter der Familie Orleans, deren intimer Freund und Geschäftsführer Dupin war, dekretirt hatte. Herr Dupin ist mehr als 70 Jahre alt, besitzt etwa 80,000 Fr. Renten, hat keine Kinder und sein Ruf als einer der ersten Legisten Frankreichs ist wohl begründet. Nichtsdestoweniger und trotz aller seiner Antecedentien soll er schon seit langer Zeit um seine Wiederernennung sollicitirt haben. Hierüber wundern sich blos die Personen, welche ihn nur oberflächlich kennen, die Anderen finden es ganz natürlich, denn schon vor längerer Zeit zirkulirte in engeren Kreisen folgende Anekdote: Hebert (Justizminister unter Louis Philipp, man nannte ihn den Mann der moralischen Mitschuld) und Dupin begegneten sich; im Laufe des Gesprächs meinte Dupin: „**Avouons, mon ami, nous sommes deux ruines** —" „**Oui**", erwiederte der Ex-Justizminister, „**mais dont une est en restauration.**" („Ja, aber eine ist auf dem Wege sich wiederherzustellen.") Die Arbeit hat lange gedauert, aber die Ausdauer ist heute belohnt worden. Die Regierung gewinnt an ihm jedenfalls einen tüchtigen Juristen. Die Stelle eines General-Prokurators trägt jährlich 640,000 Fr. ein. Herr Dupin wird, wie man versichert, binnen Kurzem zum Senator ernannt werden. Chaix d'Estange ist nämlich einer der besten Advokaten von Paris. Seine jährlichen Einkünfte als solcher belaufen sich auf 2 bis 300,000 Fr. Diese giebt er auf, um General-Prokurator am Assisenhofe zu werden, welche Stelle nur 20 bis 25,000 Fr. jährlich einträgt. Es ist wohl nie dagewesen, daß ein pariser Advokat von einem so großen Verdienste die Stelle eines Generalprokurators am Assisenhofe angenommen hat.

Großbritannien.

London, 24. November. [Personalien.] Graf Persigny, der französische Gesandte, ist aus dem Seebade St. Leonards für den Winter nach London zurückgekehrt. — Der in letzter Zeit vielgenannte afrikanische Reisende **Dr.** Livingstone geht nach Lissabon, um mit dem Beistande der portugiesischen Regierung seine afrikanischen Entdekkungsfahrten zu erneuern. Die englische Regierung hat ihm die besten Empfehlungen mitgegeben und interessirt sich für das von **Dr.** Livingstone zu erforschende Flußgebiet des Sambese (gegenüber dem Kanal von Mosambik) auch in handelspolitischer Hinsicht. Die einzigen europäischen Niederlassungen daselbst sind bisher portugiesische gewesen, welche sich der kommerziellen Mitbewerbung anderer Nationen streng verschlossen.

[Die Lage des Handels] ist noch immer sehr gedrückt; Geld

---

felhaft. Oeffentlicher kann keine orientalische Schneiderwerkstatt sein, und leichter als die Landenge von Suez weiß die Sitte oder Unsitte in die geheimsten Tiefen des Orientalismus zu dringen. **Bakalym**, wir werden sehen! Jedenfalls kann es nicht schaden, bei Zeiten die Suren des Koran auswendig zu lernen. Gott ist Gott und Mahomed ist sein Prophet!

Was sieht man auf dem Wege nach Norden?

Von Fr. Mehwald.

Seeland.

Die Insel Seeland ist unter allen dänischen Inseln die interessanteste, am meisten bebaute, wichtigste und schönste. Der Boden ist durchgängig fruchtbar, weshalb überall Getreidefelder mit herrlichen Buchenwäldern abwechseln. Obschon nur wenig hügelig — weil aus angeschwemmtem Lande bestehend — bietet die vielfache Abwechselung von Feld und Laubwald dennoch überall angenehme Landschaftsbilder, welche sich an den weiten Küsten mit den Aussichten nach dem Meere vereint, häufig zu schönen Landschaften erheben. An der Ostküste liegt das nordische Venedig — Kopenhagen —, welches durch eine Eisenbahn quer über die Insel mit Corsör an der Westküste verbunden ist. Durch diese Eisenbahn, namentlich aber durch die im Sommer äußerst lebhafte Schifffahrt, kommen zu den zahlreichen Einwohnern Kopenhagens täglich sehr viele Fremde, so daß sich auf dem Pflaster der dänischen Hauptstadt gegen 150,000 Menschen bewegen. Dies giebt der Stadt immer ein sehr lebhaftes Ansehn, namentlich aber wird dieses Menschenleben nach 6 Uhr Nachmittags auf den meisten Straßen Kopenhagens zum Menschengewühl, weil um diese Zeit die Vergnügungs- und Erholungsstunde der Kopenhagener beginnt. Diese Erholungszeit dauert bis Mitternacht, weil im Sommer die Nacht fehlt. An Vergnügungsorten fehlt es nicht, da die frühern Könige die im Ganzen ungesunde Lage Kopenhagens berücksichtigend, auf der Landseite großartige Anlagen gemacht, welche auf die liberalste Weise dem Publikum zur Benutzung überlassen werden; die spätern Könige aber die ungemein weitläufigen Landbefestigungswerke, welche Kopenhagen von drei Seiten umgeben oder umgaben, nach der Zerstörung durch die Engländer, der Stadt als Promenaden überließen. Diese mit vielen Bäumen und Strauchwerk bewachsenen, die Stadt umgebenden Werke bieten für Hunderttausende Spazierraum und sind für alle Theile der innern Stadt ohne große Unbequemlichkeit zu erreichen. An dem einen Ende dieser Promenaden liegt die Universität aller Vergnügungen — das weit ausgedehnte, geschmackvoll und reizend angelegte Tivoli. Das ganze Areal dieses großartigen Etablissements ist hügelig, mit Wasserpartien durchschnitten, die mit dem nahen Meere in Verbindung stehen und welche dem Besucher neben den vielen Landvergnügungen auch die Vergnügungen auf dem Wasser vielfach bieten. Auf dem Lande aber wechseln schattige Alleen und Buschpartien mit großen Rasenteppichen, freien Plätzen und einzelnen Blumenpartien. Immer an passender Stelle sind die verschiedenen Baulichkeiten für Vergnügungen aller Art aufgeführt worden. Man sieht da ein sehr nettes Sommertheater, einen großen geschmackvollen Konzertsalon, doppelte ungemein hohe Rutschbahnen, ausgedehnte Arkaden, hinter welchen sich die großen, brillant drapirten Säle der Restaurateurs, der Cafetiers, der Konditoren, so wie die eleganten Läden der vielen Verkäufer und Verkäuferinnen von allerlei eleganten, nützlichen und unnützen schönen Dingen befinden; chinesische Häuser, wo fortwährend mit mehr oder weniger Spektakel allerlei chinesische Spiele, indische Künste und Gaukeleien aller Art gezeigt werden; Häuser, wo Jeder auf die verschiedenste Weise Kraftproben ablegen, oder das Gewicht seiner Person in die Wagschale legen, oder mit einem Automaten fechten, oder auf andere Weise seine geistige und körperliche Kraft mit todten Maschinen erproben kann; freie Plätze mit ungeheuren Masten und allen Apparaten, Podien und Rotunden für Seiltänzer, Kunstreiter, Luftspringer, Feuerwerker und Ausüber von allerlei halsbrechenden Künsten; durchsichtige Drahthäuser in allen Bauformen mit verschiedenen großen oder kleinen Vögeln der heißen Zone, so wie mit Affen und andern kleinen Vierhändern und Vierfüßlern; und offene Buden nebst ländlichen Tischarrangements in Baum- und Strauchpartien versteckt u. s. w. Hier konzentrirt sich Alles, was Vergnügen sucht, und daher findet man an jedem scheidenden Tage diese großen Räume gefüllt, und namentlich kommen hier ohne alle Verabredung Fremde zusammen, da es im Sommer weder in Kopenhagen noch in andern nordischen Städten Theater giebt wegen des langen Tages und mithin in Kopenhagen das Universum aller Vergnügen — Tivoli — auch der allgemeine Zielpunkt für die Vergnügensuchenden ist.

Tivoli gehört einer Gesellschaft reicher Leute, welche alle genannten Anlagen aus Spekulation machten, die allerdings sehr gut gelungen ist. Dabei ist beachtet worden, daß sich solche Etablissements nur halten können, wenn wirklich Gutes geboten wird. Das Sommertheater zeigt daher in allen Fächern meisterhafte Produktionen; das Konzerthaus erfreut jeden Abend jeden Besucher unter Lumbye's ausgezeichneter Direktion mit den vorzüglichsten Musikstücken älterer und neuester Zeit (darunter auch von unsern breslauer Komponisten), und von akrobatischen und equilibristischen Künsten kann man nirgends Besseres sehen, als im Tivoli in Dänemarks Hauptstadt.

Von Tivoli geht eine halbe Stunde lang zwischen lauter Lusthäusern eine Allee, welche außer den Fahr- und Reitwegen zu beiden Seiten vierfache Baumreihen an den Fußwegen hat, bis zum königl. Lustschlosse Frederiksberg. An dieser herrlichen Allee sieht man an den geschmackvollen Häusern fast alle älteren und neueren Baustyle, weil immer ein Besitzer den andern in kunstvoller Ausführung zu übertreffen suchte und sucht. Namentlich findet der Kunstfreund sowohl zur Draperie der Häuserfronten, als zur Verzierung der reizenden Gärtchen, Sommerlauben u. dgl. sehr werthvolle Steinarbeiten, welche meistens aus großer Ferne hierher gebracht wurden. Den Häusern entsprechen die Gärtchen. Fast jedes ist in einem andern Geschmack angelegt; fast jedes hat eine andere Umzäunung; aber jedes erfreut das Auge des Vorüberfahrenden und -Gehenden, so daß der Menschenstrom, welcher sich Tag für Tag nach Frederiksberg und zurückwälzt, auf dem langen Wege fortwährend von freundlicher Umgebung angesprochen wird und Anreiz zu vielfacher Unterhaltung erhält. In diesem Jahre beschäftigte namentlich der Bau des „Alhambra" Auge und Zunge aller Vorbeipassirenden. Dieses neue, tivoliähnliche, großartige Etablissement — Alhambra — soll genau seinem maurischen Vorbilde nachgebildet werden, und soweit Eingang und Gebäude fertig waren, entsprachen sie vollkommen den bekannten Bildern des maurischen Wunderbaues.

Das Schloß Frederiksberg liegt auf einem Hügel, welcher ganz Kopenhagen und einen großen Theil vom Meere beherrscht. Der sehr weitläufige, das Schloß umgebende, Park bedeckt theils Hügel, theils Tiefland, ist mit verschlungenen Gängen und Wasserpartien in allen Theilen vielfach durchzogen und in seinem vorderen Theile mehr im Style von Schönbrunn bei Wien, in allen übrigen Theilen im Style von Laxenburg ausgeführt, d. h. man hat den französischen mit dem englischen Gartengeschmack zu vereinen gesucht. In diesem paradiesischen Aufenthalte findet aber nur Auge und Lunge Stärkung und Wohlbehagen; außerhalb desselben im weitesten Umkreise liegt dagegen eine Masse der größten und geschmackvollsten Etablissements, worin sich auch Zunge und Magen nach Wunsch und Willen laben können. In diesen Etablissements, welche meist sehr weit ausgedehnte Gartenanlagen haben, fehlt es auch nicht an allerlei Spielen, als: Billard, Kegel, Carrousel, Schaukeln aller Art, Musik, Gesang durch deutsche, italienische, französische und andere Sängerinnen u. dgl. Das lebens-

wohl vorhanden, aber wegen anhaltenden Mißtrauens nur schwer zu leihen; die großen Bankerotte noch nicht zu Ende, der kleinen nicht zu gedenken. In Derby haben fast alle Seidenfabrikanten aus Mangel an Bestellungen die Arbeit eingestellt. Einige wenige arbeiten „kurze Zeit“, d. h. nur wenige Stunden täglich. Mehrere 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen sind brodtlos geworden. Die Behörden haben eine Anzahl Suppenanstalten errichtet und zu dem Zweck werden in der Stadt Geldsammlungen gemacht. Aehnliche Nachrichten kommen aus allen Fabrikgegenden. Wie dankbar müssen wir bei solchen Winter-Aussichten für die Ernte des letzten Herbstes sein, welche die der vorhergehenden Jahre so reichlich übertraf! Aus den Vereinigten Staaten allein sind innerhalb der letzten 10 Wochen 2 Millionen Scheffel Korn weniger nach England eingeführt worden, als während derselben Zeit im vorigen Jahre. Und dabei hat die amerikanische Geldkrise sich noch jeder Waare zu jedem Preise entäußert, die nur loszuschlagen war.

25. November. Die „Daily News“ wollen wissen, Lord Palmerston beabsichtige, eine Reform-Bill (d. h. eine Ausdehnung der Wahlberechtigung zum Parlamente) vorzulegen. (Man erwartete, der Premier würde sich seines desfallsigen Versprechens durch die indischen Wirren und die Geldkrise vorerst entbunden halten. In der That giebt sich in England auch ohnedies keine besondere Neigung für diese Reform kund.)

London, 24. November. Die Heldenthaten der indischen Generale haben es manchen Engländer wiederum bitter empfinden lassen, wie sehr im britischen Heer der Unbemittelte, zwar nicht, was Tüchtigkeit und Verdienst, wohl aber, was Beförderung, Ehren und Belohnungen anbetrifft, zurücksteht. Die „Times“ machte hierauf schon vor einigen Tagen in einem Leitartikel aufmerksam. In einem hier eingesandten Briefe lesen wir heute: „Neill und Nicholson sind todt, Wilson und Havelock glücklicherweise noch am Leben. Von dem Tage an, wo der ältere Bruder des Letzteren an der Bidassoa wie ein Sturmwind auf seinem Pferde mitten unter die Franzosen sprengte, um die unschlüssigen Spanier zu ermuthigen, die es nicht lassen konnten, dem blonden Wagehals unter dem Rufe: **Viva el chico blanco!** (es lebe der blonde Junge) zu folgen, bis zu dem Augenblicke, wo er als Oberst mit grauem Haar zu Ramnuggur starb, konnte sich das britische Heer keines bessern oder ritterlichen Soldaten rühmen, als er war. Allein er stieg nicht zu hohem Rang und hohen Ehren auf, indem er nicht das Geld besaß, um dieselben zu bezahlen. Sir Henry Havelock, jetzt endlich Kommandeur des Bath-Ordens, trat vor 42 Jahren, im Jahr 1815 nämlich, in die Reihen des Heeres ein. Seiner mannigfaltigen und glänzenden Dienste hat neuerdings die öffentliche Presse so häufig Erwähnung gethan, daß ich sie hier nicht wieder aufzählen will. Als königlicher Offizier (also nicht in Diensten der ostindischen Gesellschaft) brachte er sein Leben größtentheils in Indien zu und machte fast jede große Schlacht mit, die dort in den letzten vierzig Jahren geschlagen wurde. Ein eben so gebildeter, wie tapferer Soldat, diente er viel im Stabe. Da aber Henry Havelock kein Geld hatte, um sich Avancement und Belohnungen zu erkaufen, so blieb er, männlich und erfolgreich unter der glühenden Sonne Birmaniens, Persiens und Indiens fortarbeitend, 23 Jahre lang, d. h. von 1815—1838, ein Subaltern-Offizier. Wir wenden uns jetzt zu dem einflußreichsten und freigebigsten Käufer unter unseren Krim-Generalen, und wir werden sehen, welch reiche Früchte die von ihm angelegten Gelder getragen und was für eine militärische Stellung sie ihm trotz aller Hindernisse geschaffen haben. Der General-Major Earl von Cardigan, Kommandeur des Bath-Ordens, Kommandeur der Ehrenlegion und General-Inspektor der britischen Kavallerie, steht, wie bei Burke zu lesen ist, in seinem 61. Jahre. Da er erst im Jahre 1824 ins Heer eintrat, so mußte er, als er Cornet wurde, schon das reife Alter von 27 Jahren erreicht haben, ein Umstand, der allein schon genügt haben würde, einen weniger vermögenden und einflußreichen Kandidaten gänzlich auszuschließen. Allein Kandidaten wie Sr. Herrlichkeit legt das Armee-Kommando überhaupt nie ein Hinderniß in den Weg. Durch einen zweijährigen Dienst im Inlande und durch mehrere Tausend Pfund erlangte Lord Cardigan eine Kompagnie und einen Rang, den Havelock erst nach 23jährigem aktiven Dienste im Orient erreichte. Nach weiteren vier Jahren — auch diese waren Friedensjahre für ihn — war Se. Herrlichkeit Befehlshaber eines patenten Kavallerie-Regiments, während Havelock erst Oberst-Lieutenant wurde, nachdem er 31 Jahre im aktiven Dienste in Birmanien, am Indus, in Afghanistan, zu Ghusni, in Kabul und zu Jellalabad, in Kohistan, zu Maharadschpur, am Sutledsch, zu Mudki, Ferozschah und Sobraon verbracht hatte. Zu Mudki wurden ihm 2 Pferde und zu Sobraon ward ihm 1 Pferd unter dem Leibe erschossen. Vergleicht man Dienste, wie diese, mit den von Lord Cardigan geleisteten, so begreift man nicht, weshalb das Kriegsglück zu Whitehall seinem geliebten Husaren so hold gelächelt hat, während es dem trefflichen indischen Veteranen gegenüber mit seinen freundlichen Blicken so sehr geizte. Lord Cardigan's spätere Laufbahn ist zu wohl bekannt, als daß ich nöthig haben sollte, die hervorstechendsten Ereignisse hier nochmals anzuführen. Es möge genügen, wenn ich erwähne, daß trotz einer solchen Laufbahn Se. Herrlichkeit bei Ausbruch des Krieges mit Rußland zum zweiten Befehlshaber der Kavallerie des englischen Expeditions-Heeres gewählt wurde. Seine Dienste bei jenem Heere waren nur von sehr kurzer Dauer. Er gehörte zu den Letzten, die sich bei dem Heere einfanden, und zu den Ersten, die aus demselben ausschieden. Seine Thaten gehören der Geschichte an. Amtliche Aktenstücke beurkunden seine fortwährenden Händel mit seinen Vorgesetzten und stellen ihn als den dar, der jedesmal im Unrecht war. Sie sprechen von seiner berüchtigten Reconnaissance in der Dobrudscha und von der Art, wie er die dem Tode entgegengehende leichte Brigade von einer bequemen Yacht aus fefehligte, die im Hafen von Balaklawa, 7 Meilen von seinen Soldaten entfernt, lag. Trotz dieser bedenklichen Laufbahn hat Lord Cardigan mit Hilfe seiner vielen Tausend Pfund Sterling den tapfern, gebildeten und erfahrenen Havelock, dessen beharrliche und echt soldatenhafte Laufbahn auch nie durch den geringsten Makel befleckt worden ist, in Bezug auf militärischen Rang und hohe Ehren bei weitem überflügelt. Der britischen Nation werfen ihre militärischen Diener — ich spreche von denen, welche im Besitze der Brodlaibe und Fische sind — fortwährend Undankbarkeit vor. Diese Anklage ward erhoben, als das Publikum zeigte, daß es sich über die furchtbare Parteilichkeit schäme und ärgere, mit welcher während des Krim-Krieges und nach demselben Ehren und Belohnungen vertheilt wurden. Wir sahen, wie täglich Männer damit überschüttet wurden, von denen wir wußten, daß sie ihrer vollkommen unwürdig seien, und wir beschwerten uns laut und bitter, jedoch ohne Erfolg. Sind wir aber jetzt undankbar? Protestiren wir gegen öffentliche Monumente und Pensionen für Neill und Nicholson und ihre Familien? Giebt es auch nur einen einzigen Engländer, welcher nicht mit der größten Freude in der „London-Gazette“ lesen würde, daß den Generalen Wilson und Havelock die Peerswürde und eine Pension von jährlich 2000 Pfd. verliehen worden sei?“ (K. Z.)

Italien.

Rom, 18. Novbr. [Die Verhandlungen mit Baden. — Schweden und Rom. — Zur Okkupation.] Man erwartet seit vier Jahren den Schluß der von der großherzoglich badischen Regierung geführten Unterhandlungen zur Wiederherstellung des gestörten Kirchenfriedens. Ein provisorischer ist freilich schon da, ohne daß das Concordat geschlossen wäre. In diesem Augenblick befindet sich kein Bevollmächtigter der großherzoglichen Regierung mehr hier, und was noch zu besprechen übrig blieb, wird vorläufig direkt verhandelt. Wenn man sich, wie es früher ein seit einem Decennium zurückgetretener berühmter deutscher Staatsmann ernstlich rieth, in Karlsruhe jetzt nicht mehr mit der formellen Stipulation des Uebereinkommens beeilen zu müssen glaubt, so wird dies in Rom nun so ausgelegt, als hoffe die Regierung noch auf diesfallsige günstigere Umstände von einer bei dem sehr vorgerückten Alter des Erzbischofs von Freiburg allerdings auch über kurz oder lang wohl möglichen Personalveränderung der bisherigen Opposition in der erzbischöflichen Curie. — Die Debatten über Religionsfreiheit auf dem schwedischen Reichstage haben hier große Beachtung und lebhafte Besprechung erfahren und in den Kreisen der Priester Anlaß zu lauten Klagen über „protestantische Unduldsamkeit“ gegeben. Indeß ist thatsächlich zu bemerken, daß die Evangelischen hier auch bis jetzt innerhalb der Stadtmauern kein Bethaus, geschweige eine Kirche haben. Die Kapelle auf dem Kapitol ist die des königl. preußischen Gesandten. — Als der Papst im Mai seine Reise in die Provinzen antrat, entfernte sich mehr als die Hälfte des französischen Offizierkorps auf Urlaub. Viele glaubten nicht wiederzukommen, da die Zurückziehung der Okkupations-Truppen oder doch ihre Verminderung damals ernstlich in Aussicht stand. Allein die Offiziere treffen nach und nach wieder ein und erwarten, noch lange in Rom zu bleiben. (N. P. Z.)

Neapel, 17. Novbr. [Der averner See] wird einer Korrespondenz der „Gaz. de France“ zufolge bald in einen Kriegshafen verwandelt werden. Die Arbeiten sind dem Engländer Goupey für 540,000 Dukaten zugeschlagen worden. Dieser See hat einen Umfang von 3 Kilometern und eine beträchtliche Tiefe, und eignet sich vortrefflich zu einem sicheren Kriegshafen; von Bergen eingeschlossen, auf denen man zahlreiche Batterien errichten wird, soll er mit dem Meere durch einen sich schlängelnden Kanal von 4 Kilometern Länge verbunden werden. Der Eingang wird vollkommen durch das Kastell von Baja vertheidigt, dessen Feuer sich mit dem der Batterien auf der anderen Seite des Golfes kreuzen werden. Die Arbeiten haben schon begonnen.

Asien.

Dem Briefe eines jungen englischen Offiziers aus Dugshaie, einem etwa 40 englische Meilen von Delhi gelegenen Orte, vom 29. Septbr. entnehmen wir Folgendes: „Vor einigen Tagen rückte Kapitän Hodgson (von unserem Regiment) aus, nahm den König gefangen und brachte ihn hieher. Der König ist jetzt in seinem Palaste eingeschlossen. Einige Tage später machte er sich wieder auf den Weg und stieß auf die Söhne und den Enkel des Königs. Er hatte nur 100 eingeborne Reiter seines Regiments bei sich, während der Feind 10,000 Mann, darunter 3000 vollständig bewaffnete Sipahis, zählte. Hodgson sah, daß es nichts nützen könne, sie anzugreifen. Er schickte daher einen Emissär und ließ den Prinzen sagen, es sei aus mit ihnen, und sie würden am besten thun, sich zu ergeben. Das thaten sie denn auch nach einiger Zeit, und kamen zu Hodgson, der ihren Wagen sofort von seinen Leuten umringen ließ. Auch ihre Waffen, sieben Elephanten und eine Menge Vorräthe wurden nach einigem Zögern ausgeliefert. Als man beim Gefängnisse angekommen war, ließ Hodgson die Prinzen aus dem Wagen aussteigen. Diese bildeten sich ein, sie seien außer aller Gefahr, begannen nach der Manier der Eingebornen zu schwatzen und äußerten, sie hofften, man werde eine Untersuchung über ihr Verhalten anstellen. Hodgson sagte hierauf: „„ruhig, ruhig!““ und ließ sie ihre schönen Gewänder ausziehen. Als dies geschehen war, ließ er sie wieder einsteigen und befahl dem Kutscher, weiter zu fahren. Er ließ sich hierauf von einem seiner Leute einen Karabiner reichen, und schoß die drei Prinzen mit eigener Hand nieder. Die Leichen wurden sodann in die Stadt gebracht und von dem Kotswallie, wo diese Elenden während des großen Blutbades ihre Opfer ausgestellt hatten, gleichfalls zur Schau ausstellen.“

Die letzten Depeschen aus Asien melden, daß der für den persischen Hof bestimmte Geschäftsträger Frankreichs, Baron Pichon, am 7. Nov. auf seinem Wege nach Teheran in Erzerum angekommen ist. Die Nachrichten aus den persischen See-Provinzen sind fortwährend sehr ernster Natur. Die Truppen Fezlali Khan's hatten ein heftiges Gefecht mit den Turkomanen gehabt; einer der bedeutendsten Häuptlinge derselben, Saramah, war bei dieser Gelegenheit getödtet worden. — Nachrichten aus China im „Pays“ zufolge hatte in der Nacht vom 1. auf den 2. Oktober ein furchtbarer Orkan an den chinesischen Küsten gewüthet. Die Stadt Macao hatte bedeutend gelitten. Die Nachrichten über das französische Geschwader waren befriedigend.

Amerika.

New-York, 11. November.. [General Walker. — Central-Amerika.] Den neuesten Nachrichten aus Washington zufolge ist der Regierung offiziell angezeigt worden, daß Sennor Escalente zum außerordentlichen Gesandten von Costa Rica für die Vereinigten Staaten ernannt worden ist. Er wird muthmaßlich mit dem nächsten Dampfer hier eintreffen. Seine Mission hat Bezug auf das Projekt, die Nicaragua-Transitroute unter den Schutz der großen Handelsmächte zu stellen. — Es sind jetzt Aussichten vorhanden, daß die Regierung Nicaragua's bald anerkannt, der Gesandte Yrissari offiziell empfangen und die Unterhandlungen in Betreff des schon bezüglich der Transitroute vorbereiteten Vertrags abgeschlossen werden. — Neben dieser Nachricht dürfte indessen folgendes Schreiben des Generals Walker, des nicaraguanischen Präsidenten **in partibus**, an den Staats-Sekretär (vom 29. September) nicht uninteressant sein, und es verdient als ein nicht unwichtiges Aktenstück vollständig mitgetheilt zu werden. Es lautet:

„Sire! Es geht das Gerücht, die Gesandten von Costa Rica und Guatemala hätten um die thätige Einmischung der Vereinigten Staaten gegen meine und meiner Gefährten Abreise nach den Vereinigten Staaten nachgesucht. Es heißt, daß sie dieses Gesuch auf die Annahme gründen, ich hätte die Neutralitätsgesetze der Vereinigten Staaten verletzt oder beabsichtigte, solches zu thun. Der Mangel jedes amtlichen Verkehrs zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und der von Nicaragua wird hoffentlich hinreichen, dieses Schreiben auf Grund eines Gerüchtes zu entschuldigen. Das Gerücht kommt in einer solchen Form, daß ich überzeugt bin, die beiden Gesandten haben versucht, Nicaragua in den Augen der Vereinigten Staaten herabzusetzen. Ich habe mich hiervon ferner überzeugt durch ein Dekret vom Präsidenten Mora, datirt von San José, den 7. August, welches der Vereinigten Staaten Regierung hat mitgetheilt werden sollen. Die Gesandten von Costa Rica und Guatemala wollen die Republik Nicaragua dadurch demüthigen, daß sie als deren Beschützer

---

lustige Kopenhagen und alle Fremden, welche dasselbe besuchen, finden mithin schon an dem südlichen Ende dieser großen und schönen Stadt so vielerlei Unterhaltung, daß selbst derjenige, welchem die Thätigkeit und allgemeine Erwerbslust des eingebornen Kopenhageners nicht angeboren ist, sich wochenlang täglich an einem anderen Orte und auf andere Weise vergnügen kann. Und doch bietet das Nordende Kopenhagens noch viel mehr. (Schluß folgt.)

[Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur. Naturwissenschaftliche Sektion.] Sitzung vom 4. November. I. Herr Professor Römer berichtete über den geognostischen Bau der venetianischen Alpen, wie er ihn auf einer während des verflossenen Sommers ausgeführten Reise durch Ober-Italien kennen gelernt hatte, und erläuterte seinen Vortrag durch Vorlegung von Gesteinsstücken der verschiedenen Gebirgsglieder. Im Ganzen nehmen an der Zusammenstellung der venetianischen Alpen-Glieder die Trias-, die Jura-, die Kreide- und die Tertiär-Formation Theil, von denen einige zu einer Zeit, ehe ihr Alter durch die zum Theil selten in ihnen vorkommenden organischen Einschlüsse näher bestimmt war, besondere provinzielle Benennungen erhielten. Die Trias-Formation ist vorzugsweise deutlich im Thale von Recoaro nördlich von Vicenza aufgeschlossen. Der Muschelkalk ist dort in ganz normaler, mit derjenigen in Deutschland übereinstimmenden Erscheinungsweise entwickelt. Eigenthümlich ist ihm jedoch das Vorkommen fossiler Landpflanzen, welche von Prof. Massalongo in Verona beschrieben werden sollen. Ob die den Muschelkalk bei Recoaro begleitenden rothen Sandsteine und Mergel dem bunten Sandstein und dem Keuper in Deutschland entsprechen, läßt sich nicht mit gleicher Sicherheit entscheiden. Das mächtigste Glied der Jura-Formation ist der rothe, überall in Ober-Italien als Marmor verwendete ammonitenreiche Kalkstein. Die verschiedenen Ammoniten, Terebratula dyphia und andere Fossilien erweisen für denselben eine derjenigen des englischen Oxford-Thons entsprechende Altersstellung. Die Kreideformation ist durch weiße hornsteinreiche plattenförmige Kalksteine (Brancone der italienischen Geologen) vom Alter des Neocomien und durch rothe Mergel (Scaglia) vom Alter der weißen Kreide überall vertreten. Der Vortragende beobachtete außerdem in der Gegend von Verona einige Ammoniten, welche auch das Vorhandensein des Gault, d. i. der mittleren Abtheilung der Kreide-Formation erweisen.

Derselbe Redner legte der Gesellschaft das unlängst erschienene Werk: Die fossilen Mollusken des Tertiärbeckens von Wien, bearbeitet von Dr. M. Hörnes, herausgegeben von der k. k. geologischen Reichsanstalt. I. Band. Univalven mit 52 lithogr. Tafeln. Wien 1856, vor und wies dessen hohe Bedeutung für die Kenntniß der Tertiärbildung überhaupt durch nähere Darlegung seines Inhaltes nach.

II. Der Sekretär der Sektion Göppert sprach über die **große Eiche zu Pleischwitz.** Zu den größten Bäumen Europa's gehörte die Eiche zu Pleischwitz, $1\frac{1}{2}$ Meile von Breslau, die bis zum Jahre 1833, obschon inwendig hohl, doch noch mit unverletzten Aesten erhalten war. Ein heftiger Sturm beraubte sie damals eines ihrer drei Hauptäste, welcher nicht weniger als 14 Klaftern Derbholz und Abraum geliefert haben soll. Der Hauptstamm hielt im Jahre 1846, als ich diesen merkwürdigen Baum beschrieb und abbilden ließ (Verhandl. des schlesischen Forstvereins 1846, p. 180), 2 Fuß über der Oberfläche des Bodens gemessen, $42\frac{1}{6}$ preuß. Fuß im Umfange, also etwa $14\frac{1}{0}$ preuß. Fuß im Durchmesser. In 14 Fuß Höhe theilte er sich in Aeste, von welchen nach jenem ersten ihm zugestoßenen Unfall noch zwei vorhanden waren, von denen der größere im Umfange $16\frac{1}{2}$ Fuß, also einen Durchmesser von $5\frac{4}{10}$ F., der kleinere 13 F. 4 Z., also einen Durchmesser von ohngefähr 4 F. hatte. Die Höhe des ganzen Baumes betrug 78 F. An der Seite rechts erblickte man eine durch den Bruch des Hauptastes entstandene, durch eine Thür geschützte Oeffnung, welche in den innern hohlen Raum des Baumes führte, in dem 25—30 Menschen nebeneinander zu stehen vermochten. Eben war ich im Juli d. J. im Begriff, ihm wie fast alljährlich mit meinen Herren Zuhörern einen Besuch abzustatten, als ich die betrübende Nachricht erhielt, daß er zusammengebrochen sei. In der Hoffnung, nun noch mehr Gewißheit über sein Alter zu erlangen, wurden die Reste desselben an Ort und Stelle untersucht, und es zeigte sich dann daß, wenn auch die Dicke der Jahresringe seit 150 Jahren sich allmälig immer mehr vermindert hatte, er nicht wegen an Mangel an Lebenskraft, sondern nur in Folge des Mißverhältnisses der Masse der Aeste zu dem im Innern immer mehr absterbenden Stamm sich nicht länger halten konnte, und deswegen zusammengebrochen war. Das Holz des Stammes war etwa den dritten Theil seines Umfanges und bis zur Dicke von 2—3 Fuß gesund, alles übrige aber in vermorschtem Zustande. In den letzten 150 Jahren hatte er nur einen Fuß an Dicke zugenommen, von da ab aber so viel sich aus den noch vorhandenen verrotteten Resten erkennen ließ, zeigten die Jahresringe eine Dicke von $1\frac{1}{4}$—2 Linien, so daß sich das Alter des ganzen Baumes in der That nicht höher, als 700 Jahre schätzen läßt, welches Resultat mich allerdings einigermaßen überraschte, da ich ihm immer ein höheres Alter zugeschrieben hatte. Eine Bestätigung dieser Berechnung finden wir auch in dem Alter des kleineren oben erwähnten bis ins Innere erhaltenen Astes, welcher 320 Jahresringe erkennen läßt. Der sehr dankenswerthen Gefälligkeit des Besitzers von Pleischwitz, Herrn Grafen von Pfeil, verdanke ich einen Querschnitt dieses Astes, welcher in der physiologischen Partie des botanischen Gartens mit den nöthigen Erläuterungen aufgestellt werden soll, um das Andenken an diesen letzten Rest unserer Urwälder noch für längere Zeit zu erhalten. So viel ich weiß, besitzt nun Schlesien keinen Baum mehr, der sich dem Dahingeschiedenen im Umfange vergleichen ließe, indem die mir bekannten größten Eichen, wie die in dem Garten des Herrn Gutsbesitzers Korn in Oswitz, die an der wüthenden Neisse und die bei Petersdorf bei Primkenau den Umfang von 26 Fuß nicht übersteigen. Sie alle gehören der Sommer- oder Stieleiche Quercus pedunculata Ehrh. an; die Steineiche Q. Robur wächst viel langsamer und kann wohl nirgends Exemplare aufweisen, die den oben erwähnten an Umfang sich einigermaßen näherten. Das größte der mir in Schlesien bekannten Exemplare befindet sich auf dem Gipfel des Streitberges bei Striegau.

III. Der zweite Sekretair Cohn sprach über **Meeresorganismen im Binnenlande.** Das Meer hat seine eigenthümliche Flora und Fauna, welche von der des Festlandes, wie des süßen Wassers nicht blos in den Arten und Gattungen, sondern zum Theil auch in den Klassen und Ordnungen verschieden sind und ganz eigenthümliche Formen und Typen darstellen. So fehlen z. B. die phanerogamischen Gewächse mit Ausnahme von ein paar Arten (Seegras und verwandte) dem Meere ganz, während Korallen, Quallen, Echinodermen, Seetange u. s. w. nie im süßen Wasser vorkommen. Auch unter den mikroskopischen Organismen sind die Foraminiferen (Kreidethierchen) nur im Meere beobachtet, während von den kieselschaligen Bacillarien die Formen und Gattungen des Meeres von denen des Binnenlandes so verschieden sind, daß man aus der kleinsten Schlammprobe, wofern sie Bacillarien enthält, angeben kann, ob sie einer Süß- oder einer Seewasserbildung angehört. Ehrenberg hat auf die Bestimmung der fossilen Bacillarien wichtige Schlüsse über verschiedene geologische Formationen gegründet. Um so auffallender ist es, daß in der Salzbache bei Sondershausen nicht nur eine phanerogamische Pflanze wächst, die sonst nur im Meere vorkommt (Ruppia maritima), sondern auch die von dem Vortragenden untersuchten Bacillarien, welche den Schlamm jenes Wassers bilden, gehören fast sämmtlich Gattungen und Arten an, welche noch niemals im Binnenlande gefunden, sondern ausschließlich an den Küsten der Nordsee, in dem mit Meeresschlamm vermischten peruanischen Guano und ähnlichen Orten beobachtet wurden. Die charakteristischsten dieser Formen sind Bacillaria paradoxa, Amphiprora alata, Chaetoceros Wighamii, Surirella gemma, Ceratoneis Closterium und viele andere, welche der bezeichneten Lokalität den vollständigen Charakter einer Meeresflora verleihen. Göppert. Cohn.

Seit längerer Zeit trug man sich in New-York mit Geschichten von einer Mordbande, deren Mitglieder lauter Mädchen sein sollten, und denen Gewaltthaten der wundersamsten Art angedichtet wurden. Viele zweifelten an der Existenz einer solchen Bande. Vor Kurzem aber stellte sich ein Mädchen freiwillig den Gerichten und gab sich als ein Bundesmitglied dieser sogenannten Kettenbande (**Chain Gang**) an. Der Zweck derselben ist, nach des Mädchens Angabe, Kleidungsstücke vermittelst Schwefelsäure zu verbrennen, gelegentlich „zum Zeitvertreib“ auch einen Mord oder eine andere Schandthat zu verüben. Es erzählte von sich, daß es einmal ein Kind ermordete, indem es Baumwolle in dessen Nasenlöcher stopfte, daß die Kettenbande nächtliche Zusammenkünfte halte und von anderen Leuten oft zur Ausführung von Verbrechen gedungen worden ist. — So berichten amerikanische Blätter. Es ist schwer zu sagen, ob es blos ein „interessanter Puff“ oder eine gräuliche Wahrheit ist.

[Die Excentricität] der „Crinoline“ ist durchaus nicht neu und war — wie nachfolgendes Beispiel — zeigt — vor zwei Jahrhunderten ganz dieselbe, wie im Jahre des Heils 1857. Es war im Jahre 1619 zu Aix in der Provence. Der Umfang der Unterröcke war so groß geworden, daß das Parlament, dieser feierlich ernste Gerichtshof, es für gerathen hielt, mit einem Verbot dagegen einzuschreiten.

sich geriren. Im Interesse der Republik, von der ich der richtige und gesetzliche Präsident zu sein beanspruche, protestire ich gegen eine solche Anmaßung seitens Costa Rica und Guatemala, und fordere die Regierung der Vereinigten Staaten auf, sich durch derartige Prätensionen seitens dieser beiden central-amerikanischen Staaten nicht beeinflussen zu lassen. Es steht im Gegentheil zu hoffen, daß die Vereinigten Staaten durch ihr Verfahren die Unabhängigkeit ihrer Schwester-Republik, des souveränen Staates Nicaragua, beschützen werden. Ich muß ferner sagen, doß das Volk von Nicaragua die Militärgewalt, welche jetzt durch die Agenten von Costa Rica und Guatemala über dasselbe ausgeübt wird, nicht anerkannt hat und folglich für eine Einmischung der letzteren Staaten in die Verwaltung ihrer munizipalen Angelegenheiten nicht verantwortlich sein kann. Was die Beschuldigung gegen mich anbetrifft, so weise ich sie mit Verachtung und Unwillen zurück. Seit ich in den Vereinigten Staaten aufgenommen wurde, da ich zeitweilig Nicaragua verlassen mußte, habe ich stets deren Gesetzen gehorcht, und erlauben Sie mir, Ihnen die Versicherung zu geben, daß ich meine Pflichten als Beamter von Nicaragua nicht so weit vergessen werde, die Gesetze der Vereinigten Staaten zu verletzen, während ich die Gastfreundschaft innerhalb deren Grenzen genieße. Ihr ꝛc. William Walker."

Nach aus New-Orleans eingegangenen Nachrichten ist der Freibeuter-Chef „General" Walker daselbst verhaftet worden. Neuerdings sollen Frankreich und England gegen sein in Nordamerika populäres Unternehmen Einsprache erhoben haben.

Provinzial-Zeitung.

⊙ **Breslau,** 27. November. [Die Ausstellung berühmter Transparent-Gemälde] im Saale des blauen Hirsch hat am verflossenen Sonntage begonnen, und das Publikum hat bereits Gelegenheit genug gehabt, sich von dem hohen Werth derselben zu überzeugen und den mächtigen Eindruck derselben empfinden zu können.

Die bis jetzt vorgeführte erste Serie dieser Bilder, welche sämmtlich Eigenthum der k. Akademie zu Berlin sind, enthält vier Kopien (nach Michel Angelo, Raphael, Ribera und Leonardo da Vinci) und vier Originalbilder der berliner Professoren Schorer, Steffeck, Knorn und Cretius. Die Namen dieser Männer nennen, heißt ihre Werke loben, und wenn wir es unterlassen, in Spezialitäten einzugehen, sei es doch erlaubt, ganz besonders auf das herrliche Steffeck'sche Bild: Zug der heiligen drei Könige, aufmerksam zu machen, welches in Conception und Ausführung gleich mächtig den Zuschauer ergreift. Wenn wir nicht irren, ward dieses Bild auf Befehl Sr. Majestät des Königs in Oel ausgeführt.

Sämmtliche Bilder haben übrigens ihre Motive der h. Geschichte entlehnt und entsprechen somit der Stimmung, welche das herannahende Fest in uns zu erwecken berufen ist; eine Stimmung, welcher sich auch die erwählte Musikbegleitung (des Akkordions) am geziemendsten anschmiegt. Das Bild des „Allvaters" beginnt die Reihe; ein Bild, in jenem erhabenen Stile, wie ihn nur Michel Angelo in seiner Gewalt hatte, und der ihn allein berechtigte, den Allmächtigen im Bilde zu versinnlichen. Den passenden Schluß macht ein reizendes Bild des Prof. Cretius: „Christus lehrt im Tempel."

Möge es Niemand versäumen, sich den ihm hier gegönnten Genuß anzueignen, dessen Gewährung dem Unternehmer der Ausstellung Mühe und Opfer genug gekostet hat.

§ **Breslau,** 27. Nov. [Zur Tages-Chronik.] Der Jahrmarkt sollte nicht zu Ende gehen, ohne daß die luftigen Buden von einem gründlichen Unwetter heimgesucht wurden. Heute Morgen erschienen die Dächer zum erstenmal mit einer dünnen Schneelage bedeckt, die jedoch bald zerfloß, und sich mit dem niederströmenden Regen vermischte. Das unheimliche Naß, welches die Aussichten unserer Jahrmarktsbesucher auf ein glänzendes Schlußgeschäft vernichtet, wird übrigens manchen Gegenden, wo durch die andauernde Trockenheit bereits Wassermangel eingetreten war, sehr zu Gute kommen.

Auf dem niederschles.-märkischen Bahnhofe ist am nordwestlichen Ende des Empfangsgebäudes ein neuer Anbau geschaffen worden, in welchem zwei Piecen zur Aufnahme der Telegraphen- und Inspektionsbüreaus bestimmt sind, während das bisherige Lokal zur Abfertigung des zahlreichen Betriebspersonals dienen wird. Die Geschäfte haben sich auf dem genannten Bahnhofe dermaßen gehäuft, daß diese Erweiterung der Räumlichkeiten nur geeignet ist, einem längst gefühlten Bedürfniß abzuhelfen.

∋ **Breslau,** 26. Novbr. Der Eintritt der schärferen Winterluft ist für die breslauer Speisebereitungs-Anstalt auf der Schwerdtstraße nicht ohne günstigen Einfluß, denn die Zahl der nunmehr entnommenen Portionen hat sich bedeutend vergrößert Namentlich erweisen sich die warmen Speisesäle als eine bedeutende Wohlthat und darum werden sie auch fleißig in Anspruch genommen. Trotz der im Ganzen schwachen Benutzung der Anstalt ist es für dieselbe doch erfreulich, daß sie Gäste zählt, die seit Errichtung der Anstalt noch nicht ausgeblieben sind. die also den Beweis liefern, daß weder der Preis, noch die Lage der Anstalt, noch Qualität und Quantität der verabreichten Speisen die Ursache der so schwachen Beanspruchung der Anstalt sein können, sondern lediglich das faustdicke Vorurtheil. Gerade diejenige Volksklasse, die man bei Errichtung der Anstalt am meisten im Auge hatte, die Fabrik-Arbeiter, betheiligen sich am wenigsten, und fast sieht es aus, als wenn sich nur verschämte Arme der Anstalt bedienten. Wenn die Speise-Anstalt des Herrn Eggestorf in Hannover, eine Stadt, welche nur den dritten Theil der Einwohnerzahl Breslau's zählt, zehnmal mehr Portionen absetzt, als die hiesige Anstalt, so ist dies ein Beweis, wie dort das Vorurtheil schon gefallen ist, mit dem hierselbst noch gar heftig und nachhaltend wird gekämpft werden müssen. Wir wünschen nur, daß der Vorstand der Anstalt nicht den Muth verlieren möchte, wenn er nicht sogleich den Erfolg seines edlen Strebens heranreifen sieht.

P.C. Nachdem nunmehr die Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 in der Stadt Rothenburg a. O., Kreis Grünberg, eingeführt und die im § 85 derselben vorgeschriebene Bekanntmachung im Amtsblatt unter dem 18. Novbr. d. J. erlassen worden, findet sich die gedachte Städte-Ordnung nunmehr in sämmtlichen Städten des Regierungsbezirks Liegnitz in Wirksamkeit.

✉ **Liegnitz,** 25. November. [Repräsentantenwahl. — Schneide-Dampf-Mühle. — Allerlei.] Montag den 23. d. M. fand in der hiesigen Synagoge die Repräsentantenwahl der Synagogen-Gemeinde Liegnitz, für die diesjährig ausgeloosten Repräsentanten und Stellvertreter statt. Als königlicher Kommissarius war zugegen Herr Landrath v. Bernuth, welcher die Wahlen leitete. Es waren 21 wahlfähige Mitglieder des hiesigen Synagogen-Verbandes gegenwärtig, von auswärts war Keiner erschienen. Die absolute Majorität erhielten als Repräsentanten: die Herren Stadtrath Bankier Rawitscher, Kaufleute Sittenfeld, M. B. Cohn, J. Barschall und Rentier Cohnstadt, sämmtlich von hier, ferner Herr Destillateur Sander aus Hainau und die Herren Isidor Guhrauer und Schneider aus Jauer. Als Stellvertreter wurden gewählt und erhielten die Majorität die Herren: Dr. med. Neißer und Cohnheim, Kaufleute Ferd. Meyer, N. E. Wiener, Fr. Jakobi, Louis Alexander, sämmtlich von hier, ferner Herr Dr. med. Gradenwitz aus Lüben, und die Herren G. Buckwitz und Pleßner aus Jauer. Dieses neu hinzugekommene Drittel des Gesammt-Kollegiums wird binnen einigen Wochen auch wieder mit den übrigen den Vorstand kompletiren helfen, indem die 3 ausgeloosten Vorsteher durch Wahl der Repräsentanten wieder ersetzt werden müssen. Es können nun die früheren wieder gewählt oder auch andere beliebt werden, das hängt von dem Repräsentanten-Kollegium ab.

Eine erfreuliche Erscheinung ist es immer, wenn sich in der Nähe unserer Stadt auch industrielle Etablissements im Style des Fortschrittes erheben. Ein solches steht jetzt auf dem Punkte, seiner Vollendung nah zu kommen. Auf der Hedwigsstraße nämlich, zwischen dem Hainauer- und Glogauer-Thore, unweit der Promenade, läßt Hr. Stadtrath Zimmermeister Müller eine Schneide-Dampfmühle von 24-Pferdekraft herstellen. Unseres Wissens wird dieses wohl die einzige in der nächsten Nähe der Stadt sein, denn außer der in Kotzenau und Waldenburg befindet sich keine solche in unserer Gegend. Schon ist der Kessel und Cylinder angebracht und wird unaufhörlich daran gearbeitet. Doch fehlen bis jetzt noch einige Maschinenstücke, wodurch die Vollendung des Werkes gehemmt wird, und dieselbe noch einige Wochen hinausgeschoben werden dürfte.

Mit dem nächsten Montage (30. November) beginnen die hiesigen Schwurgerichtssitzungen, die letzten in dem Cyklus dieses Jahres. Sie werden gegen 10 Tage andauern. — Das Wetter hat sich heute fast frühlingsartig gestaltet. Es weht, namentlich in der Mittagsstunde, uns eine milde Sommerluft an, die mit der etwas rauhen Witterung von gestern Abend stark kontrastirt. Mögen nur durch diesen schnellen Witterungswechsel keine nachtheiligen Gesundheitsäußerungen eintreten. — Unsere Polizei-Verwaltung verbietet den Gast- und Schankwirthen so wie den Konditoren, bei Strafe von 1—5 Thalern und in Wiederholungsfällen bei Entziehung der Konzession: Schülern oder Lehrlingen, ohne Begleitung ihrer Eltern, Vormünder, Lehrer oder Lehrherren, als Gäste aufzunehmen. Eben so soll jeder Hausbesitzer den Bürgersteig so weit als möglich eisfrei halten, auch denselben jeden Morgen mit Asche, Sägespänen oder Sand gehörig bestreuen lassen. Beides sehr heilsame Verfügungen.

✳ **Waldenburg,** 24. November. Eine recht fühlbare trockene Kälte durchrieselt Reisende und Spaziergänger, so wie Leute, welche im Freien ihre Beschäftigung haben — und in den Wohnungen kann nur ein sorgsam unterhaltenes Feuer eine gemüthliche Temperatur hervorbringen. Die Wintervergnügungen, welche hier gerade nicht im Ueberfluß vorhanden sind, nehmen ihren Anfang. — Die hiesige Ressourcengesellschaft, welche schon einen Ball und ein Tanzkränzchen mit Konzert verbunden abgehalten hat, wird morgen ein eben solches wieder veranstalten, so daß für die Mitglieder ein angenehmer Abend in Aussicht steht. — Das Bürgerkränzchen und die zwei hiesigen Gesang-Vereine „der Sängerbund" und der „Männergesangverein" haben ebenfalls ihre größere Thätigkeit begonnen. — Der Mangel an einem wirklich gemüthlichen Zusammenhalten ist hier übrigens trotz alledem eben so fühlbar, wie die oben erwähnte Kälte, und aus eben dieser Ursache scheinen auch die im vorigen Jahre stattgehabten Subskriptions-Bälle im neuen Rathhause auf unbestimmte Zeit Ferien erhalten zu haben. — Morgen — Donnerstag — haben wir die Stadtverordneten-Wahlen. Nächstens mehr darüber.

⊙ **Charlottenbrunn,** 26. Novbr. Endlich ist ein für uns und zahlreiche Touristen wichtiges Bedürfniß befriedigt: der Umbau und die Vergrößerung des Gasthofes. Soeben ist der Rohbau des neuen Gebäudes bis zur Aufbringung der Dachziegeln beendigt und als gelungen zu bezeichnen.

× **Gottesberg,** 26. Novbr. Mit dem Maschinenbau an der Silbergrube des Kommerzienraths Kramsta wird es im Frühjahre kräftig vorwärts gehen. Höchst wesentlich für unsere Stadt ist die nunmehr ernstlich beabsichtigte Neuanlage der Straße, welche von der hermsdorfer Höhe durch die Niederung, Rothenbach schneidend, gen Schwarzwaldau führen soll. Während die jetzige Chaussee durch Gottesberg in steilen Windungen die kohlauer Berge, den Schaftrieb u. s. w. umzieht, wird die neue Trace die Stadt meiden und das erzhaltige Material ohne Schwierigkeit der Vorwärtshütte zuführen können. — Aus Waldenburg erfahren wir Details über die erstaunliche Zunahme der Kristerschen Porzellanfabrik. Soeben sind 21 Oefen benutzbar, an denen über 1100 Leute beschäftigt sind.

△ **Reichenbach,** 23. Nov. Die hiesige katholische Gemeinde trifft schon jetzt ihre Vorbereitungen zu der im Jahre 1859 bevorstehenden Feier des siebenhundertjährigen Bestehens der Pfarrkirche zu St. George, indem sie Sammlungen zur Renovirung der innern Kirche eröffnet hat.

Mehreremal ist jetzt (namentlich in der letztvergangenen Woche) der Fall vorgekommen, daß der Schnellzug von Berlin in Liegnitz den Anschluß an den nach hier abgehenden ersten Personenzug nicht erreichte, da wenigstens die Zeit nicht mehr auslangte, um die Korrespondenzen und Postsendungen vom Schnellzuge sogleich hierher zu spediren. — Korrespondenzen gehen in solchem Falle den Adressaten mit dem zweiten Personenzuge Nachmittags zu, während Packete und Geldbriefe (da der Mittagszug solche Gegenstände nicht befördert) erst am nächsten Morgen bestellt werden können, sonach eine Verspätung von fast 24 Stunden erleiden.

In der letzten Nummer des „Wanderers aus dem Eulengebirge", ist ein aus Lissabon datirter Brief des Kaufmanns M. Altenburg von hier mitgetheilt, welcher Letztere vor wenig Wochen mit seiner Familie nach Kolonie Blumenau in Brasilien auswanderte. — Altenburg spricht sich in diesem Briefe über die Verpflegung und Behandlung auf dem Schiffe (welches, wenn wir nicht irren, durch die Schiffsrheder Knorr und Holtermann in Hamburg expedirt worden) sehr zufriedengestellt aus.

Das Patronat und die Kassenführunng der hiesigen evangelischen Kirchen- und Schulangelegenheiten befindet sich kraft einer, aus der Regierungszeit Friedrich des Großen herrührenden Verordnung in den Händen eines aus Bürgern der Stadt gebildeten Kollegiums, welches unabhängig vom Magistrat, nur der Regierung verantwortlich ist. Die Mitglieder des Patronats resp. Verwaltungs-Kollegiums führen die Bezeichnung Kirchenräthe. Die oben bezeichnete Verordnung legt dem Kollegium die Befugniß der Selbstergänzung bei eintretenden Vacanzen bei. — In neuerer Zeit ist jedoch bei Besetzung erledigter Kirchenrathsstellen in der Weise verfahren worden, daß das Kollegium der evang. Gemeinde 2 Kandidaten zur Auswahl proponirte. — Schon seit Jahren hatte die Erfahrung gelehrt, daß durch erhöhte Ausgaben zu Schulzwecken die Einnahmen der Schulkasse unzureichend erschienen, und man hatte daher Bedacht genommen, jene Einnahmen zu vermehren, indem bei der königl. Regierung die Genehmigung zur Erhebung einer Schulsteuer nach einem besonders angefertigten Regulativ beantragt wurde. Die Genehmigung zur Einführung dieser Steuer ist indeß bis jetzt noch nicht erfolgt, auch im Uebrigen waren der Schulkasse keine disponiblen Geldzuschüsse zugekommen, und so hat sich schon seit dem Beginn des 3. Quartales eine Insolvenz der Schulkasse herausgestellt, die, wie wir schon früher berichteten, zur Folge hatte, daß Lehrern ihre fälligen Gehaltsraten nicht gezahlt werden konnten. — Um endlich diesem Dilemma ein Ende zu machen, hat die königliche Regierung zu Breslau jetzt in der Person des Hrn. Regierungs-Assessors v. Tschoppe einen Commissarius hierher gesendet, der mit dem Kirchen-Kollegium und dem Magistrat in Verbindung getreten ist, und diese Angelegenheit hoffentlich recht bald zur Zufriedenheit der Betheiligten reguliren wird. — Von vielen Seiten wird der Wunsch rege, daß die Verwaltung des Kirchen- und Schulenpatronates in die Hände des Magistrats übergehe, wozu auch, wie uns aus glaubwürdiger Quelle Mittheilung geworden ist, Aussicht vorhanden sein soll.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

*† **Breslau,** 27. Nov. [Gerichtshandlungen.] Vor der Kriminaldeputation des hiesigen Stadtgerichts standen in diesen Tagen: 1) der Kaufm. Fedor Göling, wegen einfachen Bankerutts angeklagt. Derselbe hatte am 16. Februar 1855 hierselbst ein Spezereigeschäft begründet, und am 21. August d. J. seine Zahlungen mit einem Defizit von 633 Thlr. eingestellt. Obwohl sich bereits Anfangs des Jahres 1856 ein Rückgang seiner Vermögensverhältnisse gezeigt, hatte er die Masse seiner Schulden noch vergrößert; seine Bücher waren nicht ordnungsmäßig geführt und eine Bilanz gar nicht gezogen. Nach Abhörung des Konkursverwalters wurde der Angeklagte auf Grund des § 261 St.-G.-B. zu 14 Tagen Gefängnißstrafe verurtheilt.

2) Der vormalige Posamentirwaarenhändler Julius Joachim Schneider, ebenfalls des fahrläßigen Bankerutts beschuldigt, wurde, da er nur mit seinen eigenen Handwerkserzeugnissen handelte, und demzufolge dem kaufmännischen Konkursverfahren nicht zu unterziehen war, von der Ankl. völlig freigesprochen.

3) Der ehem. Briefträger Polko, angeklagt der Unterschlagung von Sachen (Geldscheinen), die er in amtlicher Eigenschaft erhalten und verpfändet haben soll, ward in Folge der stattgehabten Beweisaufnahme gleichfalls freigesprochen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 24. November. [Handelskammer-Sitzungen.] In den am 7. und 23. d. Mts. stattgehabten Sitzungen der Handelskammer kamen neben einer Reihe innerer Angelegenheiten folgende Gegenstände von allgemeinerer Wichtigkeit zur Erörterung,. **Das bisherige Verfahren bei der Stempelung von Wechseln** ist die Ursache großer Belästigungen für den Handelsstand und zahlreicher unbeabsichtigter Kontraventionen. Die Zeit zwischen dem Schluß der Börse und dem Schluß der Stempelämter (5 Uhr) ist zu kurz, um das vorsichtige Ausschreiben zahlreicher Wechsel, deren Eintragung und Stempelung zu ermöglichen, bei dem großen Andrange des Publikums um diese Zeit müssen die Präsentanten oft lange vergeblich warten, und schließlich muß mancher Wechsel, dessen Absendung nicht verschoben werden kann, ungestempelt abgeschickt werden. Die Stempelung von Wechselblanketts hilft diesen Uebelständen nicht ab, weil man zu viele davon liegen haben müßte, um Wechsel aller Größen ausschreiben zu können, und hat überdies den Nachtheil, daß der Stempel nicht selten durch Schreibfehler verloren geht. In Oesterreich hat sich dagegen der Gebrauch von Wechselstempelmarken als eine geeignete Abhilfe bewährt und die Handelskammer beschloß daher, unter Darlegung dieser Uebelstände, das königliche Ministerium für Handel **um Einführung von Wechselstempelmarken zu bitten.** Eine unterm 9. Oktober d. J. an das königliche Ministerium für Handel gerichtete **Vorstellung, betr. die Belastungen, welche der Transport schlesischer Kohlen auf den Eisenbahnen neuerdings erfahren hat, fand ihre Erwiderung in dem Ministerial-Reskript vom 4. Novbr. d. J., und die Handelskammer beschloß bei der allgemeinen Wichtigkeit des Gegenstandes die Veröffentlichung dieser Korrespondenz.** Am Schlusse derselben sind zugleich die Erwägungen mitgetheilt, zu welchen die Handelskammer durch dieselbe veranlaßt wurde. — **Wiederholte Vorstellungen der Handelskammer über die Belastung des Güterverkehrs zwischen dem hiesigen königl. niederschlesisch-märkischen Bahnhofe und dem Packhofe,** welche dadurch entstanden ist, daß die Direktion der königl. niederschlesisch-märkischen Bahn am Schlusse des vorigen Jahres die bezeichnete Güterabfuhr einem hiesigen Spediteur ohne vorgängige Submission ausschließlich anvertraute, **haben das königl. Ministerium für Handel veranlaßt, die Direktion der gedachten Bahn anzuweisen, künftig diese Güterabfuhr im Wege der öffentlichen Submission zu vergeben.** Die hiesige königl. Regierung ist auf den Antrag der Handelskammer eingegangen, **im Wege der Verhandlung mit den Besitzern des hiesigen Packhofs die Organisation eines Arbeiter-Corps aus den Packhofsarbeitern und eine angemessene Reduktion der zum Theil übermäßig hohen Löhne einzuleiten.** Rücksichtlich der schon in früheren Sitzungen erörterten **Einrichtung von Schifffahrts-Comptoirs** in den Stapelplätzen längs der Oder beschloß die Handelskammer, **außer dem Vorstand der Kaufmannschaft zu Stettin auch die Aeltesten der berliner Kaufmannschaft zur Betheiligung bei diesem Projekte einzuladen und Se. Excellenz den Wirkl. Geheimenrath und Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien, Herrn Freiherrn von Schleinitz, um seinen hohen Schutz für das Unternehmen zu bitten.** Der hiesige Magistrat theilt mit, **daß der Wirth des Gasthofes zum Birnbaum hierselbst seine geheizten Lokalitäten zur unentgeltlichen Benutzung für den am 7. Dezbr. d. J. hier stattfindenden Flachsmarkt angeboten hat,** und erklärt sich die Handelskammer mit der Wahl dieser Lokalitäten einverstanden. Das von der Handelskammer an das Provinzial-Steuer-Direktorium und die Ober-Post-Direktion gerichtete **Gesuch um Verlegung des hiesigen Spezial-Steueramtes in das Postgebäude** hat insofern keine Berücksichtigung finden können, als das Postgebäude keine geeigneten Räumlichkeiten zur Aufnahme dieser Behörde besitzt; **der Herr Provinzial-Steuer-Direktor hat jedoch in Folge des Gesuches der Handelskammer einige Anordnungen getroffen, um die Abfertigungen auf dem Spezial-Steueramte zu beschleunigen,** und die Handelskammer behält sich weitere Schritte in dieser Angelegenheit vor.

Auf unser im Nachstehenden wörtlich mitgetheiltes Gesuch an das königliche Ministerum für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten rücksichtlich der in neuerer Zeit eingetretenen Belastungen des Transports schlesischer Kohlen auf den Eisenbahnen ist uns die im Folgenden ebenfalls wörtlich mitgetheilte Antwort zugegangen.

Breslau, den 23. Nov. 1857.

Die Handelskammer.

An das kgl. hohe Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zu Berlin.

Dem königlichen hohen Ministerium haben wir bereits unterm 23. April d. J. eine ehrerbietige Vorstellung,

betreffend die Erhöhung des Tarifs für Steinkohlen-Beförderung auf der oberschlesischen Eisenbahn,

überreicht. Dieselbe wurde von dem hohen Ministerium der hiesigen königlichen Direktion der oberschlesischen Eisenbahn zur Beantwortung überwiesen und letztere rechtfertigte die Maßregel vom Standpunkte der von ihr vertretenen Bahninteressen aus. Da es indessen nicht auf diese allein ankommt und mittlerweile die ganze Frage eine erhöhte Bedeutung dadurch erhalten hat, daß Erschwerungen des Kohlentransports auch auf der breslau-schweidnitz-freiburger Eisenbahn eingetreten sind und erst neuerdings eine weitere Tariferhöhung für Kohlensendungen auf der oberschlesischen und der königlich niederschlesisch-märkischen Eisenbahn nach Berlin erfolgt ist, erlauben wir uns nochmals in dieser für unsere Provinz, wie für den gesammten Staat wichtigen Angelegenheit vorstellig zu werden.

Erfahrungsmäßig verdankt Großbritannien einen großen Theil der Blüthe seiner Industrien seinem Kohlenreichthum und den zahlreichen Kohlenstraßen, welche es in seiner Küstenschifffahrt und seinem Kanalsystem besitzt, von welchem letztern auf England und Wales allein mehr als 2300 englische schiffbare Meilen neben einer 2100 englische Meilen langen Flußschifffahrt kommen. Seine Eisenbahnen haben der Kanal-, Fluß- und Küstenschifffahrt wohl eilige und werthvolle Waaren zu entziehen vermocht, aber die schweren Güter und die nicht eiligen Frachten, vor allem die Steinkohlen, sind meist der Schifffahrt geblieben, und wenn auch ein Theil dieser Güter den Eisenbahnen zugefallen ist, haben dieselben dies nur durch sehr niedrig gestellte Frachtsätze erreichen können. Deutschlands Eisenbahnen fanden bei ihrem Entstehen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 557 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 28. November 1857.

(Fortsetzung.)

kein fertiges Kanalsystem vor, und Preußens größter unter den ihm ausschließlich gehörenden Strömen entbehrt des Wassers, und ganz besonders des sicheren Fahrwassers. Die deutschen Eisenbahnen haben daher den größten Theil der Frachten mit übernommen, welche in Großbritannien der Binnen- und Küstenschifffahrt zufallen, und die Eisenbahnen längs der Oder verführen den beträchtlichsten Theil unserer Kohlen, unseres Eisens und Zinks, ohne wie die englischen Bahnen die Konkurrenz der Wasserstraßen zu fühlen. Die englische Kohle hatte in den Herzen der deutschen Industrie einen festen Markt gewonnen, ehe die deutschen Eisenbahnen der heimischen Steinkohle unsere Märkte erschlossen. Nur in den westlichen Provinzen der Monarchie waren den dortigen reichen Kohlenlagern in zahlreichen und sichern Strömen günstige Absatzwege für den Binnenhandel, so wie für den holländischen Markt geboten. Man darf annehmen, daß auf den Wassenstraßen der Rheinprovinz und Westfalens fast so viel Steinkohlen verführt werden, als die gesammte Steinkohlenförderung Schlesiens beträgt. Gleich bei der Schöpfung der ersten Eisenbahnen in unserer Provinz wurde daher ganz besonders auf die Steinkohlenfrachten Rücksicht genommen und die großen Weltbahnen traten ins Leben, ausgestattet mit einer Menge von technischen Vorrichtungen und Erleichterungen für den Kohlentransport. Ebenso begünstigten die ersten Tarife das Kohlengeschäft darin, daß sie Rücksicht nahmen auf die Orte, wo schlesische Kohle die Konkurrenz fremder zu bestehen hatte und den Tarifsatz dahin verhältnißmäßig niedriger festsetzten als nach Orten, welche den Gruben näher lagen, aber fremder Kohle noch nicht zugänglich geworden waren. Trotzdem entwickelte sich der Kohlenhandel per Eisenbahn sehr schwerfällig. Lange Zeit wurde zum Nachtheil des konsumirenden Publikums die Kohle hauptsächlich aus dem waldenburger Revier durch Fuhrleute verführt, welche schlechtes Material auf die Plätze brachten, den nothwendigen Gewinn der Unternehmer durch Diebstähle schmälerten oder schmälern ließen und durch die Unsicherheit und Unregelmäßigkeit der Abfuhr nachtheilig auf die Regelmäßigkeit der Förderung und der Befriedigung der Konsumenten einwirkten. Auch nachdem die oberschlesische Bahn ihre Schienenstränge bis in die oberschlesischen Grubenreviere ausgedehnt hatte, wurden nur erst schwache Versuche mit dem Kohlentransport gemacht, bis im Winter 1847 in Breslau in Folge der nachlässigen Förderung im waldenburger Revier ein völliger Mangel an Feuerungsmaterial entstand und hohe Preise bewilligt werden mußten. In Folge dessen faßten mehrere Unternehmer, mit oberschlesischen Grubenbesitzern vereinigt, die Sache praktischer an und organisirten sehr bald ein umfangreiches Geschäft, welches auch ermunternd auf Grubenbesitzer und Unternehmer im waldenburger Revier zurück wirkte, wo die mißlichen Erfolge der früher bestandenen vereinten Niederlagen das Geschäft gelähmt hatten. Hauptsächlich aber verdankte der nunmehr in Aufschwung kommende Kohlenhandel seine Blüthe den Rabatt- und Kreditbewilligungen der Eisenbahnen. So wurde es mit den Jahren möglich, die schlesische Kohle auf dem berliner Markte neben der sächsischen und englischen zu halten und über Berlin hinaus nach Magdeburg bis nach Halberstadt und den anhaltinischen Herzogthümern vorzudringen. Die Gewinnung des Absatzes nach diesen industriereichen Gegenden erschien um so nothwendiger, als der Absatz nach Polen und Oesterreich in Folge des lebhaften Aufschwungs, welchen in neuerer Zeit der Steinkohlenbergbau in diesen Ländern und namentlich in Böhmen und Galizien gewonnen hatte, immer schwächer geworden war, und als die Eröffnung der breslau-posener Bahn ebensowenig wie die bevorstehende der frankfurt-küstrin-kreuzer Bahn vorläufig für Schlesiens Kohlenhandel bei der geringen Industrie der durch diese Bahnen erschlossenen Absatzgebiete von Bedeutung ist.

Nach der Ansicht aller Betheiligten ist in neuester Zeit jedoch dieser Aufschwung unseres Kohlengeschäfts aufs Ernstlichste in Frage gestellt worden. Die Reihe der Maßregeln, von welchen dasselbe betroffen ist, wurde eröffnet

1) durch die Einführung des Handelsmaßes an Stelle des bisher üblichen Grubenmaßes und durch die neue Tarifirung der zur Kohlenbeförderung auf den Eisenbahnen bestimmten Waggons.

Die Einführung der Maßgleichheit auf allen Gruben des preußischen Staats ist an und für sich jedenfalls als eine Wohlthat zu betrachten, da gleiche Maßverhältnisse den Handel nur fördern können. Allein die Nichtberücksichtigung der eigenthümlichen Natur der Steinkohle und ihres Vertriebs bei der Einführung dieses neuen Maßes hat die Folge gehabt, daß die Empfänger gegen das Soll desselben ein Untermaß erleiden, da die in den Fördergefäßen ohne Uebermaß gemessenen Kohlen sich beim Verladen und auf der Fahrt durch Druck, Bewegung und Zerkleinerung dichter zusammensetzen und daher am Bestimmungsorte den Waggon nicht mehr so füllen, als am Verladungsorte. Den so entstehenden Verlust muß der Käufer oder Wiederverkäufer der Kohlen auf den Preis derselben schlagen. Dieser Preisaufschlag aber wird noch dadurch verstärkt, daß die Bahnverwaltungen das angenommene Normalgewicht von 4 Centnern pro Tonne nicht entsprechend reduziren, sondern von der entschieden nicht mehr als 3½ Centner wiegenden Tonne Kohlen reduzirten Maßes eben so viel Fracht wie von einer Tonne von 4 Centnern Gewicht erheben.

2) Zugleich mit der Einführung des Handelsmaßes trat die neue Tarifirung der für den Kohlentransport bestimmten Waggons ein, in Folge deren die letzteren unter Beibehaltung ihres bisherigen Umfangs mit einer einen größeren Tonnengehalt als bisher anzeigenden Ziffer versehen wurden, außerdem aber auch häufig noch eine Bruchzahl beigesetzt erhielten, während doch die großen Grubenverwaltungen keine halben Tonnen verkaufen und den fiskalischen Verwaltungen der Verkauf eines solchen Quantums geradezu untersagt ist. Der Befrachter bezahlt in Folge dessen für eine größere Anzahl Tonnen Fracht, als er wirklich versendet und entschädigt sich auch hierfür durch eine Steigerung des Verkaufspreises. Außerdem aber wurden dadurch dem Kohlenhandel, mag derselbe nun von Zwischenhändlern oder von den Grubenverwaltungen selbst geleitet werden, Schwierigkeiten bereitet, welche in der umständlichen und zeitraubenden Frachtberechnung und in der minutiösen Art der Verladung beruhen. Scharfe, in der Form aber auf den verschiedenen Bahnen verschiedene Kontrolen erhöhen diese Schwierigkeiten.

3) Eine dritte, das Kohlengeschäft beeinträchtigende Maßregel war die Aufhebung der Rabattbegünstigungen. Letzteren hat man es erfahrungsmäßig zu verdanken, daß die schlesische Kohle in großartigem Umfange zur Versendung gekommen und zu einem der bedeutendsten, regelmäßigsten und einträglichsten Frachtartikel der schlesischen Eisenbahnen geworden ist. Die einstimmigen Urtheile der Verwaltungsräthe der oberschlesischen und der breslau-schweidnitz-freiburger Eisenbahn beweisen dies. Die beträchtlichen Kohlentransporte fanden lediglich in diesen Begünstigungen ihre Ursache und für die ersteren sind dieselben wenigstens von großem Einflusse gewesen. Man besorgt, daß die dadurch gewonnene regelmäßige Abfuhr eines gleichmäßigen Kohlenquantums in jedem Monate aufhören, und daß sowohl der dadurch begünstigte Kleinhandel als die namentlich auf der oberschlesischen Bahn vorhandenen, für große Kohlentransporte hergestellten Ausweichungs- und Nebengeleisvorkehrungen zwischen der Hauptbahn und den Gruben störend auf den Eisenbahnbetrieb einwirken. Man befürchtet ferner, daß die großen Händler sich in Folge der Aufhebuug dieses Rabatts von dem Kohlengeschäfte zurückziehen, da hauptsächlich der Rabatt ihnen ein in das Gewicht fallendes Aequivalent für ihre Auslagen, für die Anhäufung großer Lager und die den Werth der Kohlen verringernden Einflüsse derselben bot. Das Auftreten kleiner Händler aber hat nothwendig Unregelmäßigkeiten in der Versorgung der Hauptbedarfsplätze so wie Vertheuerung und Verschlechterung des Materials zur Folge. Die Zerstörung des Zwischenhandels im Kohlengeschäft überhaupt aber würde ungünstig auf die Entwickelung des Grubenbetriebs zurückwirken, weil die Eigenthümer der Gruben ohnehin schon beträchtliche Kapitalien auf die bergbaulichen Anlagen, Maschinen, Arbeiterhäuser und auf eine vollkommen gleichmäßige Beschäftigung ihrer Arbeiter u. s. w. zu verwenden gezwungen sind, welche nur in kleinen Prozentsätzen wieder zurückkehren und deren Aufwand die Anlegung noch anderer Kapitalien in dem Kauf oder der Pacht von Lagerplätzen, in der Besoldung des nöthigen Verwaltungspersonals und dem Halten von Fuhrwerken nicht füglich gestatten. Außerdem aber ist die Zeit des Grubenbesitzers durch den technischen Betrieb seiner Etablissements und durch die finanzielle Verwaltung derselben so in Anspruch genommen, daß er keine Aufmerksamkeit für den Vertrieb der Kohle haben kann, den er zu leiten auch nicht versteht. Das endlich was er durch die gleichmäßige Beschäftigung seiner Arbeiter einbüßt, verliert er, wenn er selbst den Vertrieb übernimmt, gänzlich; während ihm dies jetzt der Zwischenhändler entweder ganz ersetzt oder ihn doch vor zu großen Einbußen schützt; überdies wird er noch gezwungen, dem Konsumenten möglichst ausgedehnte Kredite zu gewähren, wozu seine Mittel nur in den allerseltensten Fällen ausreichen dürften. Die Beseitigung des Zwischenhandels erscheint daher hier weder räthlich noch möglich.

4) Endlich wurden die Frachttarife auf den schlesischen Eisenbahnen in dem letzten Jahre wiederholt abgeändert und beziehungsweise erhöht.

Auf der oberschlesischen Eisenbahn wurde von allen Kohlen, welche in Myslowitz zur Verladung kommen und über Szczakowa ihren Absatz in Rußland und Polen finden, eine neue Abgabe von 3 Sgr. 4 Pf. resp. 1 Sgr. 6 Pf. erhoben, indem die königliche Direktion für Rangirung der Wagen der krakauer Bahn 1½ Sgr. pro Tonne als Entschädigung verlangt, außerdem aber von den Kohlen, welche von den nahe gelegenen Weichen abgeholt werden müssen, den niedrigsten Tarifsatz mit 3 Sgr. 4 Pf. pro Tonne erhebt. Die frühere Privatverwaltung erhob keine dieser Abgaben und besorgte das Rangiren der Wagen und die Abholung von den höchstens in Büchsenschußweite vom Bahnhofe Myslowitz gelegenen Weichen unentgeltlich.

Ferner bestand unter der Privatverwaltung dieser Bahn die Einrichtung, daß in allen Fällen, für welche es keine Spezialtarife gab, pro Centner und Meile 2 Pf. Fracht, jedoch unter der Bedingung erhoben wurden, daß die Tonne Kohlen mindestens 8 Meilen weit gefahren würde. Die königliche Direktion verwandelte diesen sogenannten Achtmeilenzwang in einen Viermeilenzwang, führte jedoch einen Zuschlag-Tarif ein, in Folge dessen die Fracht für eine Meile und eine Tonne auf 3 Sgr. 4 Pf., 2 Meilen 3 Sgr. 8 Pf., 3 Meilen 4 Sgr., 4 Meilen 4 Sgr. 4 Pf. erhöht wurde.

Die von der Privatverwaltung eingeführten Spezialtarife wurden um ½ resp. um 1 Sgr. erhöht und bei Strecken unter fünf Meilen ein Zuschlag von 1 Sgr. 8 Pf. pro Tonne eingeführt, welcher sich bei den Transporten bis unter 15 Meilen auf 4 Pf. ermäßigt. Ebenso wurde der Roßbahntarif erhöht, wodurch, nebenbei gesagt, die früher stattgefundene Vekturanz zum Nachtheile der Bahn und der Konsumenten wieder ins Leben gerufen worden ist.

Ferner wurde in neuester Zeit auf der oberschlesischen und auf der königlich niederschlesisch-märkischen Eisenbahn der Tarif für Kohlensendungen nach Berlin zusammen um 1 Sgr. pro Tonne erhöht.

Außerdem sind die Frachtpreise für die oberschlesischen und niederschlesischen Kohlen auf einer und derselben Bahnstrecke verschieden normirt worden, so daß die Bahnfracht für waldenburger Kohlen von Liegnitz bis Berlin z. B. 7 Sgr. pro Tonne theuerer ist, als die für oberschlesische Kohlen und unmittelbar mit der Eröffnung der Bahnstrecke Königszelt-Liegnitz ist eine Erhöhung der Kohlenfracht auf der königlich niederschlesisch-märkischen Bahn eingetreten.

Schon aus einer einfachen Berücksichtigung dieser verschiedenen Veränderungen, welche in einem Zeitraume von kaum mehr als fünf Vierteljahren eingetreten sind, ergiebt sich, daß dieselben von keinerlei Industrie und keinerlei Handel, geschweige denn von der schlesischen Kohlenindustrie, deren langsames Emporblühen wir oben geschildert haben, ertragen werden können. Die Möglichkeit der ruhigen und stetigen Entwickelung, die Möglichkeit der Spekulation wie der Eingehung von Verträgen und anderer Verpflichtungen auf eine längere Zeitdauer, hören dabei vollständig auf. Diese verschiedenen Veränderungen haben überdies sämmtlich die Natur direkter und indirekter Belastungen des Verkehrs, sie verschließen der schlesischen Kohlenindustrie die Konkurrenz mit der sächsischen und namentlich mit der englischen auf den Hauptmärkten der Monarchie und wirken um so nachtheiliger, als die schlesischen Grubenbesitzer durch die gleichzeitig eingetretene Vertheuerung der Löhne leiden. Die schlesische Kohle, jeder Wasserstraße so gut wie beraubt, bedarf einer rücksichtsvollen Behandlung seitens der Bahnverwaltungen, die dabei wahrlich nicht ihren Schaden finden werden. Sie ist durch diese Bahnen und durch die Rücksicht, welche ihr die Verwaltungen derselben früher schenkten und deren plötzliches Aufhören Niemand voraussehen konnte, auf den Weltmarkt gebracht. Große Kapitalien sind in Folge dessen für den Grubenbetrieb engagirt, welche sich entweder gar nicht oder nur mit erheblichen Verlusten zurückziehen lassen. Auf lange Perioden eingegangene Verträge können, auf ganz andere Verkehrsbedingungen gestützt, nicht aufrecht erhalten werden. Große Verluste stehen nach den verschiedensten Seiten hin bevor: der Grubenbetrieb wird sich verringern, viele Arbeiter werden außer Brodt kommen, das Publikum wird durch kleine Händler mit schlechten und theueren Brennmaterialien versorgt werden, die schlesische Kohle wird von den Weltmärkten verschwinden, sächsische und englische Kohlen werden, unterstützt durch geeignete Assoziationen, wie sich deren noch kürzlich eine in Hamburg zur Versorgung Berlins mit guter englischer Kohle gebildet hat, diese Märkte gewinnen, und so wird unser Land in den Fall kommen, Mittel suchen zu müssen, um ein Produkt dem Auslande abzutauschen, welches es jetzt selbst gewinnt, und dessen Gewinnung den Segen der Arbeit gewährt. Das ist das Prognostikon, welches man von allen Seiten her den Folgen der neuen Maßregeln stellt. Man hat gesagt: die Eisenbahnen kämen bei den Kohlentransporten in Anbetracht der Abnutzung der Schienen und des großen Materials, dessen sie zur Aufrechthaltung des Betriebes bedürfen, nicht auf ihre Selbstkosten. Wir sind im Gegentheile der Ansicht, daß die betreffenden Bahnen bei den früheren Tarifsätzen sehr wohl bestehen konnten, und wenn man bedenkt, daß die Rente der Eisenbahnen wesentlich aus dem Güterverkehr entspringt, und daß unter den Gütern, welche auf schlesischen Bahnen befördert wurden, Kohlen und Koaks das hervorragendste Quantum bildeten, so scheint die Gewinnung der hohen Dividenden, welche dieselben abwarfen, für unsere Ansicht zu sprechen. Dagegen kann auch nicht eingewendet werden, daß die zur Unterhaltung der Bahnen nöthigen Materialien erst jetzt so theuer geworden wären, sie waren es größtentheils schon seit längerer Zeit und sie waren zum Theil schon theurer als sie es jetzt sind. Auch hat man gesagt: die Zwischenhändler müßten verdrängt, Konsument und Produzent direkt zusammengeführt werden. Durch die Erhöhung der Fracht um den ungefähren Nutzen des Zwischenhändlers, werde letzterer beseitigt und der Produzent gezwungen, direkt als Verkäufer aufzutreten; wie wenig dieser Satz hier seine Berechtigung findet, haben wir oben nachgewiesen, wo von der Aufhebung der Rabattbegünstigungen die Rede war. Auch das hat man für jene Maßregeln angeführt: daß die Kohlen der Eisen- und Zinkhüttenindustrie erhalten bleiben und nicht durch Ausdehnung ihres Absatzgebiets theurer gemacht würden. Aber die Untersuchungen der schlesischen Kohlenlager, so weit dieselben aufgedeckt sind, haben ergeben, daß ihr Reichthum wohl ein noch so gesteigertes Bedürfniß mindestens 4000 Jahre versorgen wird; daß die Zink- und Eisenindustrien Schlesiens eben so lange oder länger in Blüthe bleiben, dürfte wenigstens zweifelhaft sein. Auch verkennt jene wohlmeinende Besorgniß, daß fast jede Hütte Oberschlesiens und Niederschlesiens ihre eigenen Kohlengruben besitzt, welche sie lediglich für ihre Zwecke ausbeutet, und daß die Preise dieser Kohlen in keiner Wechselbeziehung zu den Preisen der Kohlen stehen, welche zum Versandt gefördert werden.

Endlich ist die Meinung ausgesprochen, „daß die Grubenbesitzer die Frachterhöhungen durch Preisermäßigungen paralysiren könnten.“ Dabei ist aber nicht in Betracht gezogen, daß der Nutzen, welchen der Kohlenbergbau bisher in Schlesien abgeworfen hat, gegenüber den erheblichen Anforderungen, welche von den verschiedensten Seiten an die Grubenbesitzer gemacht werden, nicht so bedeutend war, als man es sich gemeinhin vorstellt, und wenn in dieser Beziehung von einem hohen Course der Kuxen die Rede gewesen ist, so mag das von der Rheinprovinz, Westfalen und von der Kuxenbörse zu Bochum im vorigen Jahre gesagt werden können, für Schlesien paßt es nicht, hier sind die Kuxe von Kohlengruben noch nicht marktgängige Waare, es werden keine Course dafür notirt, sie werden wenig gesucht und selten ausgeboten, weil man weiß, welche hohen Anforderungen von den Grubenbesitzern zu erfüllen sind, und weil dieselben einen erheblichen Nutzen erst von der Zukunft erwarten.

Jedenfalls aber steht das fest, daß die Maßregeln, von welchen der schlesische Kohlenhandel getroffen worden ist, keine andere Bedeutung haben können, als die eines Hemmnisses des Exports, während es einer der Fundamentalsätze einer gesunden Wirthschaftspolitik ist, den Export der heimischen Erzeugnisse zu begünstigen.

Das königliche hohe Ministerium ist wiederholt von den Verwaltungsräthen schlesischer Bahnen, von Grubenbesitzern und Händlern mit Bitten in dieser Beziehung bestürmt worden, daß es uns schwer geworden ist, jene lange Reihe von Petitionen noch um eine neue zu vermehren, aber wir haben bei der großen Wichtigkeit der Sache für unsere ganze Provinz nicht Anstand nehmen zu dürfen geglaubt, deshalb nochmals vorstellig zu werden. Das königl. hohe Ministerium hat die Mittel in der Hand, die drohenden Zustände abzuwenden, einen nach allen Seiten hin befriedigenden Zustand herbeizuführen und dem wichtigsten Produkte des vaterländischen Bergbaus die Märkte des Landes, dem konsumirendeu Publikum aber und der heimischen Industrie ein billiges und preiswürdiges Produkt zu erhalten.

Wir bitten daher gehorsamst:

Das königliche hohe Ministerium wolle hochgeneigtest eine Kommission, zusammengesetzt aus Sachverständigen aus allen bei dieser Frage konkurrirenden Geschäftszweigen einberufen, dieselbe mit der Untersuchung der Sache und mit der Abgabe eines Gutachtens über die Folgen, welche die getroffenen Maßregeln für das schlesische Kohlengeschäft haben müssen und über die Mittel, durch welche eine allseitige Ausgleichung herbeigeführt werden kann, beauftragen.

Das königliche hohe Ministerium hat, wie kaum ein anderes Ministerium von einer solchen Maßregel in vielen Fällen mit dem besten Erfolge Gebrauch gemacht, Hochdasselbe wird, möge das Gutachten der Kommission ausfallen wie es wolle, durch das Einschlagen dieses Weges in jedem Falle zur Beruhigung der Gemüther und zur Verstärkung des Vertrauens zu den hohen Staatsbehörden beitragen.

Breslau, den 9. Oktober 1857.

Die Handelskammer.

An die Handelskammer zu Breslau.

Der Handelskammer eröffne ich auf den Bericht vom 9. v. Mts., daß zu der beantragten Niedersetzung einer Kommission von sogenannten Sachverständigen zur Begutachtung der Eisenbahn-Tarif-Bestimmungen für den schlesischen Kohlen-Verkehr keine Veranlassung vorliegt, da die Verwaltung in der Lage ist, die besonderen wie die allgemeinen Interessen sehr klar zu übersehen. Bei den eingetretenen Veränderungen des Kohlen-Tarifs sind die wichtigen Interessen, welche sich an die schlesische Kohlen-Produktion knüpfen, in ihrem vollen Umfange erwogen und gebührend berücksichtigt worden. So weit die Verhältnisse es gestatten, wird auch in neuester Zeit noch damit fortgefahren, durch mäßige Eisenbahn-Frachtsätze den schlesischen Kohlen ein thunlichst ausgebreitetes Absatzgebiet zu sichern. Ich verweise in dieser Beziehung auf die erst kürzlich noch veröffentlichten beträchtlichen Frachtermäßigungen für den Kohlen-Absatz nach Stettin und den Stationen der Breslau-Posen-Stettiner Eisenbahn-Route. Diesen Frachtermäßigungen stehen allerdings einzelne Tarif-Erhöhungen gegenüber. Letztere sind aber die nothwendige Folge der in neuern Jahren eingetretenen beträchtlichen Steigerung der Selbstkosten des Eisenbahn-Transports. Namentlich ist dieses der Fall bei der stattgefundenen Erhöhung der Kohlen-Fracht nach Berlin. Um den oberschlesischen Kohlen neben den bis dahin aus-

schließlich verbrauchten englischen in Berlin wo möglich einen Absatz zu eröffnen, wurde in dem am 1. Januar 1852 eingeführten gemeinschaftlichen Kohlen-Tarif der Oberschlesischen und der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn auf meine besondere Verwendung die Fracht nach Berlin so niedrig gestellt, daß die beiden betheiligten Eisenbahnen kaum die Erstattung der Selbstkosten des Transports, viel weniger aber einen Gewinn-Ueberschuß in Aussicht nehmen konnten. Da nun seit 1852 fast sämmtliche Faktoren, aus denen sich die Selbstkosten des Eisenbahn-Transports zusammensetzen, namentlich die Grubenpreise der für den Eisenbahn-Betrieb erforderlichen Kohlen, ferner die Arbeitslöhne und die Materialienpreise um viele Prozente gestiegen sind, so ist der Betrag jener Kohlen-Fracht nach Berlin inmittelst zur Deckung der Selbstkosten des Transportes unzureichend geworden. Die Handelskammer wird nicht verkennen, daß es nicht nur mit dem speziellen Interesse der Eisenbahnen, sondern auch mit den allgemeinen Verkehrs-Interessen durchaus unvereinbar sein würde, die Eisenbahnfracht für Kohlen oder irgend ein sonstiges Produkt dauernd unter die Selbstkosten des Transports sinken zu lassen. Unter keinen Umständen würde es gerechtfertigt erscheinen, dem Bergbau oder anderen Produktionszweigen dadurch ein künstliches Absatzgebiet zu verschaffen, daß die betreffenden Produkte auf der Eisenbahn mit Zubuße verfahren werden. Selbst wenn daher der gesammte Absatz schlesischer Kohlen in Berlin in Frage stände, — was aber keineswegs der Fall ist — würde dennoch die Erhöhung der Eisenbahnfracht bis auf die Selbstkosten des Transports nicht beanstandet werden dürfen.

Die bis jetzt stattgefundenen Erhöhungen der Kohlenfracht nach Berlin übersteigen keineswegs das Maß der gesteigerten Selbstkosten des Transports. Der Handelskammer kann ich vielmehr nicht vorenthalten, daß nach den vorliegenden Ermittelungen, namentlich auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, Behufs vollständiger Deckung der Selbstkosten, noch eine fernere Frachterhöhung von 1 bis 2 Sgr. pro Tonne wird verfügt werden müssen.

Die blos auf den Betrag der Selbstkosten des Transports berechnete Kohlenfracht nach Berlin bleibt immerhin für den schlesischen Kohlen-Bergbau noch eine so ausnahmsweise Begünstigung, wie seither auf keiner andern Eisenbahn-Route vorkommt. Da die Eisenbahn-Unternehmen auf die Erzielung einer angemessenen Rente des Anlage-Kapitals berechnet sind, so muß im Allgemeinen darauf gehalten werden, daß jeder Transport-Gegenstand außer den Selbstkosten auch einen Beitrag zur Gewinnung eines verhältnißmäßigen Betriebs-Ueberschusses liefert. Bei Regulirung der Frachtsätze auf allen Eisenbahnen ist diese Regel seither festgehalten.

Die Kohlenfracht nach Berlin auf der Oberschlesischen und der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn wird, auch wenn noch eine weitere Erhöhung derselben um 1 bis 2 Sgr. pro Tonne nöthig werden möchte, dennoch bei Weitem niedriger sein, als auf irgend einer anderen preußischen Eisenbahn. Ungeachtet der Tarifänderungen vom 25. April, 1. Mai und 1. Novbr. d. J. beträgt dieselbe durchschnittlich pro Tonne und Meile nur etwa $4\frac{1}{3}$ Pfennig, wogegen auf allen andern preuß. Eisenbahnen, welche einen größeren Kohlen-Verkehr haben, beträchtlich höhere Frachtsätze erhoben werden, namentlich auf der Köln-Mindener, der Westfälischen, Bergisch-Märkischen und Saarbrücker Eisenbahn sich auch für die entferntesten Transporte die Fracht pro Tonne und Meile auf 7 Pfennige und darüber berechnet. Dazu kommt, daß nach den vorliegenden Betriebs-Ergebnissen die stattgefundenen Erhöhungen des Kohlen-Tarifs, sowohl in dem Verkehr mit Berlin als auch in dem Binnenverkehr der Oberschlesischen Eisenbahn seither den Kohlen-Versandt überhaupt nicht beeinträchtigt haben. Sowohl auf der Oberschlesischen als auch auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zeigt sich nicht nur keine Abnahme, sondern vielmehr im Vergleich zu den früheren Jahren, bis in die allerneueste Zeit eine sehr beträchtliche Zunahme der Kohlen-Versendungen.

Die Behauptung, daß die Frachtsätze für die oberschlesischen und die niederschlesischen Kohlen auf einer und derselben Bahnstrecke so verschieden normirt seien, daß die Fracht für waldenburger Kohlen von Liegnitz nach Berlin z. B. 7 Sgr. pro Tonne theurer sei, als für oberschlesische Kohlen, ist thatsächlich unrichtig. Ich hätte erwartet, daß die Handelskammer eine solche auffällige Angabe nicht machen würde, ohne sich von deren Richtigkeit vorher pflichtgemäß selbst zu unterrichten. Die oberschlesischen Kohlen werden auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn nicht ab Liegnitz, sondern ab Breslau nach Berlin befördert, und der Fracht-Antheil der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn beträgt für die von Zabrze und Ruda kommenden oberschlesischen Kohlen ab Breslau nahe zu 17 Sgr., dagegen für die niederschlesischen Kohlen ab Liegnitz blos 15 Sgr. pro Tonne.

Die Beibehaltung der, zur Begünstigung großer Händler und Spekulanten von der frühern Verwaltung eingeräumten Fracht-Rabatte in dem Kohlen-Verkehr kann im allgemeinen Interesse nicht ferner gestattet werden. Die Aufhebung des Fracht-Rabatts der Oberschlesischen Eisenbahn ist in der Weise angeordnet, daß die ermäßigten Frachtsätze für Sendungen von mindestens 9000 Tonnen jährlich, künftig auch allen Denen zu Gute kommen, welche weniger als 9000 Tonnen jährlich, beziehungsweise nur einzelne Wagenladungen auf der Bahn befördern lassen. Es enthält daher die Aufhebung des Rabatts auf der Oberschlesischen Eisenbahn keine Erhöhung, sondern eine, nunmehr dem Gesammt-Publikum ohne Bevorzugung Einzelner gewährte Ermäßigung des Kohlen-Tarifs. Den großen Kohlenhändlern und Spekulanten mag diese Fracht-Ermäßigung ungelegen sein, weil dadurch auch den kleinern Kohlen-Konsumenten die Möglichkeit einer vortheilhaften direkten Kohlen-Beziehung von den Gruben eröffnet wird. Bei unbefangener Prüfung der Sache, so wie bei genauer Information über die in Betracht kommenden Verhältnisse, wird die Handelskammer sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß es dem allgemeinen Verkehrs-Interesse entgegen ist, durch nur den großen Kohlenbeziehern und Spekulanten zugängliche Frachtbegünstigungen alle kleinern Gewerbtreibenden und sonstige kleinere Kohlenkonsumenten in Bezug auf ihren Kohlen-Bedarf von den Kohlenhändlern abhängig zu machen.

Mögen die Kohlenhändler für die Verbreitung der schlesischen Kohlen auch Vieles geleistet haben, so wird doch hierdurch das Bedürfniß und die Zulässigkeit einer fernern bevorzugten Frachtbegünstigung derselben auf Unkosten der kleinern Konsumenten keineswegs motivirt. Es kann nur befremden, daß die Handelskammer solchen, übrigens definitiv abgestellten Bevorzugungen das Wort redet. Auf der Köln-Mindener, der Bergisch-Märkischen und der Saarbrücker Eisenbahn hat der Kohlen-Versandt auch ohne jegliche Bewilligung von Fracht-Rabatten einen raschen, mächtigen Aufschwung genommen. Die dort gemachten Erfahrungen lassen keinen Zweifel, daß zu einer gedeihlichen Entwickelung des Kohlen-Verkehrs es der Fracht-Begünstigungen der großen Kohlenhändler und Spekulanten nicht bedarf.

Die Einführung der Normal-Tonne in Stelle des frühern Schichtmaßes, kann endlich an und für sich den Kohlenhandel nicht beeinträchtigen. Insofern jedoch behauptet ist, daß die Normal-Tonne oberschlesischer Kohlen das in dem bestehenden Tarife vorgesehene Normal-Gewicht von 4 Centnern pro Tonne nicht vollständig erreiche, so sind wegen Feststellung des wirklichen durchschnittlichen Gewichts dieser Kohlen bereits Ermittelungen eingeleitet, nach deren Ausfall ich mir eine anderweite Regulirung jenes Normalgewichts vorbehalte.

Berlin, den 4. November 1857.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
(gez.) von der Heydt.

In der in der Handelskammersitzung vom 23. d. M. stattgefundenen Diskussion über diesen Bescheid des hohen Handelsministerii wurde hervorgehoben, daß die Handelskammer in ihrem engeren Kreise bei der betreffenden Angelegenheit kein direktes Interesse habe, daß aber gerade dieser parteilose Standpunkt es derselben erleichtere, eine richtige Beurtheilung über Verhältnisse zu gewinnen, welche für einen der bedeutendsten Industriezweige der Provinz von der größten Wichtigkeit seien. Die Kammer habe das Bewußtsein, die in ihrer Vorstellung enthaltenen Angaben nach gründlicher Prüfung aus Mittheilungen Sachverständiger und Meistbetheiligter geschöpft und mit ihrem Antrage nichts weiter beabsichtigt zu haben, als darauf hinzuwirken, daß eine richtige Abwägung der Interessen der Eisenbahnen und derjenigen der Industrie erfolge. Es sei Pflicht der Handelskammern, dafür thätig zu sein, daß der Verkehr durch zu hoch normirte Frachtsätze nicht beeinträchtigt werde. Es wurde beschlossen, eine nochmalige strenge Erörterung aller einschlagenden Verhältnisse vorzunehmen und dieselbe einer Kommission zu übertragen, welche sofort gewählt wurde. Erst nach Berichterstattung der Kommission soll über fernere Schritte berathen werden.

□ **Braunsberg,** 23. November. [Zum Flachsmarkt.] Der Vorsitzende des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins, Landschaftsrath von Lohow, hat, um den Besuchern des im Januar nächsten Jahres hier stattfindenden Flachsmarkts eine Uebersicht über das auf demselben zum Verkauf zu stellende Flachsquantum zu gewähren, durch die Ortsvorsteher die Namen der Verkäufer und die Flachs-Quantitäten, welche dieselben zum Markte bringen werden, aufnehmen lassen. Danach werden auf diesem Markte zum Verkaufe kommen:

1) aus dem Kreise	Braunsberg	von 74	Produzenten	13,890	Stein,
2) „ „ „	Pr. Holland	„ 5	„	222	„
3) „ „ „	Heiligenbeil	„ 3	„	255	„
4) „ „ „	Heilsberg	„ 29	„	3,405	„
			zusammen	17,772	Stein,

indeß dürfte in der Wirklichkeit wohl die Zufuhr zum Markte doch noch größer werden, da die auf dem vorigen Markte von den Käufern bewilligten Preise die von den Zwischenhändlern vor dem Markte gezahlten überall übertrafen. Der Grund für die Geringfügigkeit des oben angegebenen Quantums liegt hauptsächlich in der schlechten Erndte.

---

† **Breslau,** 27. November. [Börse.] In Folge besserer auswärtiger Notirungen war die Börse in außerordentlich guter Stimmung. Alle Aktien und Kreditpapiere wurden viel höher bezahlt und das Geschäft war recht lebhaft. In posen-stargarder Eisenbahn-Aktien fand ziemlicher Umsatz statt, diese wurden zu 99—$99\frac{1}{2}$ gehandelt. Am Schlusse wurde es durch Gewinnrealisirung etwas matter. Fonds fest, namentlich österr. Nationalanleihe.

In Wechseln war der Umsatz unbedeutend. Hamburg 2 Mt. blieb gesucht, London war zu 6 Thlr. $19\frac{1}{2}$ Sgr. ausgeboten, eben so Paris mit $79\frac{1}{3}$, Wien 2 Mt. wurde mit $92\frac{1}{2}$ gehandelt.

§§ **Breslau,** 27. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen wenig Geschäft; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Novbr. $33\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. $33\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., Dezbr.-Januar — —, Januar-Februar $34\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 37 Thlr. bezahlt, Gld. und Br., Mai-Juni 38 Thlr. Br., Juni-Juli — —.

Rüböl etwas fester bei jedoch geringem Geschäft; loco Waare $12\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Novbr. $12\frac{2}{3}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., Novbr.-Dezbr. $12\frac{2}{3}$ Thlr. Br., Dezbr.-Januar $12\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai $12\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., $12\frac{7}{12}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fast unverändert, Geschäft blieb schwach; pr. Novbr. $7\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., Novbr.-Dezbr. $7\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., Dezbr.-Januar $7\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Januar-Februar $7\frac{2}{3}$ Thlr. Br., Februar-März — —, März-April 8 Thlr. Gld., April-Mai $8\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $8\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $8\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli — —.

≅ **Breslau,** 27. Novbr. [Produktenmarkt.] Zum heutigen Markt waren die Zufuhren nur mittelmäßig, die Kauflust sehr schwach; nur für den Konsum wurde Mehreres von den besten Qualitäten jeder Getreideart gekauft und die Preise zur Notiz bezahlt.

Weißer Weizen	70—74—76—78	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	62—66—68—72	„	
Brenner-Weizen	55—58—60—63	„	
Roggen	42—44—46—48	„	
Gerste	38—40—42—44	„	
Hafer	30—32—34—35	„	
Erbsen	62—66—70—74	„	

Oelsaaten waren nicht offerirt, aber auch nicht gefragt, und erlitten im Werthe keine Aenderung. Winterraps 104—106—108—111 Sgr., Winterrübsen 100—102—104—106 Sgr., Sommerrübsen 86—88—90—91 Sgr. nach Qual.

Rüböl etwas fester; loco $12\frac{3}{4}$ Thlr. Br., pr. Novbr. $12\frac{2}{3}$—$12\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., Dezbr.-Januar $12\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai $12\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus ziemlich unverändert, loco $7\frac{3}{4}$ Thlr. en détail bezahlt.

Für die feinen Qualitäten Kleesaaten in beiden Farben, besonders für rothe schlesische Saat, zeigte sich heute mehr Begehr, und die Preise zur Notiz wurden erreicht.

Rothe Saat $15\frac{1}{2}$—16—$16\frac{1}{2}$—$17\frac{1}{3}$ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 16—18—19—$20\frac{1}{2}$ Thlr.	

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen und Spiritus bei kleinem Handel in ziemlich fester Haltung. Roggen pr. Novbr. $33\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. $33\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $33\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., Januar-Februar $34\frac{1}{4}$—$34\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Februar-März 35 Thlr. Gld., März-April $35\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., April-Mai 37 Thlr. bezahlt. Spiritus loco $7\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., pr. Novbr. $7\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., Novbr.-Dezbr. $7\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, Januar-Februar $7\frac{5}{6}$ Thlr. Br., April-Mai $8\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., Mai-Juni $8\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld.

L. **Breslau,** 27. Novbr. Zink $7\frac{1}{3}$ Thlr. loco nominell.

Wasserstand.

Breslau, 27. Novbr. Oberpegel: 12 F. 3 Z. Unterpegel: — F. 3 Z.
Eisstand.

Sprechsaal.

M. Der bürgerliche Schießwerder zu Breslau.

Wir haben gestern an einem unbestreitbaren historischen Faktum gesehen: daß die Behauptung des Magistrats im Jahre 1828: in Breslau habe niemals eine von der Bürgerschaft abgesonderte Schützen-Corporation bestanden, auf einem Irrthum beruhte. Zu beklagen ist, daß damals die Schützen-Aeltesten so unbewandert und vollständig fremd in der Geschichte des Schützenwesens waren, daß sie diese Behauptung, die eine so weitgreifende und entscheidende Folge hatte, nicht sofort auf's Gründlichste widerlegten. Die Beweismittel lagen ihnen damals näher als den Vorständen des Schützenwesens jetzt. Sie durften z. B. nur das kostbare: „Stamm-Buch der löblichen Schützen-Gesellschaft im breslauer Schießwerder 2c. 2c., angefangen im Jahre nach Christi Geburt 1566; erneuert im 2ten Werder-Jubeljahre 1766", aufschlagen, sie durften nur die Kleinodien und Geschenke in die Hand nehmen und betrachten, und schon das Titelblatt des Stammbuchs sowie eine große Anzahl Inschriften und Widmungen, auf eben diese Kleinodien sich beziehend, hätten ihnen mit klaren dürren Worten gesagt: daß eine besondere Schützen-Gesellschaft in Breslau existirte. So liest man z. B. auf dem 9ten Blatte:

„Verehret Ihro Röm. Kais. Auch zu Hungarn u. Böheimb k. Majestät „Rudolph des Andern, Unser allergnädigster Herr, Anno 1577, als „Sie zu Breßlau waren, der Erbaren Brüderschaft der Büchsen„schützen im Schießwerder einen großen silbernen Hoffebecher, mit „einem Deckel ganz verguldet, wiegt 5 Mark",

oder einige Seiten weiter hin:

„Anno 1605 verehrte Se. Durchlaucht 2c. Herr Johann Georg, Mark„graf zu Brandenburg 2c. 2c. der Erbaren Brüderschaft der Büch„senschützen im Schießwerder einen silbernen verguldeten Becher mit „einem Deckel in Form einer Weintraube, wiegt 2 Mark."

Wenn damals die Schützenbrüderschaft aus der ganzen Bürgerschaft bestanden hätte, welche furchtbare Macht wäre dieses nicht gewesen! Wenn wir die Stärke der ganzen Bürgerschaft nur auf 600 Köpfe anschlagen, so reichten zu damaligen Zeiten, als diese Geschenke gemacht wurden, 600 Büchsenschützen vollkommen hin, jedes Heer zu einem unbesiegbaren zu machen. — Und andererseits sollte man damals das Wort „Bürgerschaft" nicht gekannt haben? Wenn es aber bekannt und im Sprachgebrauche war, wie viele tausend Urkunden bezeugen, warum schrieb man damals statt „Brüderschaft der Büchsenschützen im Schießwerder", nicht gleich lieber „Bürgerschaft von Breslau!" — Man sieht, heute würde sich Jedermann lächerlich machen, der behauptete: die Schützenbrüderschaft habe aus der ganzen Bürgerschaft bestanden.

Wenn aber der Magistrat im Jahre 1828 behauptete: es habe niemals eine abgesonderte Schützen-Korporation in Breslau existirt, so ist er im Jahre 1844 von der amtlich zu dem Zwecke der Erforschung der Schießwerder-Angelegenheiten niedergesetzten Kommission der Stadtverordneten, bestehend aus den Herren Regenbrecht, Siebig, Linderer und Hipauf radikal widerlegt worden. Denn der Kommissionsbericht sagt auf seiner 9ten oder 10ten Seite:

„Am Schlusse dieses Jahrzehndes (1786) bildete sich erst die sogenannte „Schützengilde, indem die Bürgerschaft, welche am Königs- und Legat„Schießen damals Theil nahm, zur Einholung des Königs Friedrich „Wilhelm II. sich in Compagnien abtheilte und uniformirte, „doch bestand damals kein Kollegium der Schützengilde." (Acta der Organisirung der Schützengilde Sect. V. Act. V. g. Cap. XIV. Nr. 10).

In diesem Jahre 1844 nämlich war ebenfalls ein heftiger Streit wegen der Schießwerder-Verwaltung entbrannt, es sollten damals wie jetzt die Schützen-Aeltesten, die damals das Ruder noch ganz in den Händen hatten, während sie jetzt nicht die **primi inter pares** zu sein scheinen, von der Verwaltung des Schießwerders radikal verdrängt und dieselbe gänzlich in die Hände der städtischen Behörden gelegt werden. — Die Folge dieses Berichts, der übrigens nicht frei von Irrthümern ist, war nun nicht: daß man die Deklaration des Hypothekenbuches von 1828 aufhob und den Besitztitel wieder der Schützengesellschaft vindicirte, sondern daß man den Magistrat ersuchte: schleunigst die Angelegenheiten der Schießwerder-Verwaltung zu reguliren. Es wurden Verhandlungen mit den Schützen-Aeltesten angeknüpft; diese wollten einen Protest bei der Regierung einlegen und zeigten jedenfalls etwas mehr Energie und Sachkenntniß als die Schützen-Aeltesten vom Jahre 1828. Diese Verhandlungen dauerten aber einem Stadtverordneten, der die ganze Sache angeregt hatte, zu lange, und er übergab dieselbe der Oeffentlichkeit. Nun traten aber die Schützen-Aeltesten unterm 29. März 1845 in den breslauer Zeitungen mit folgender amtlichen Erklärung auf, deren Anfang, da er höchst wichtige Daten enthält, wir hier folgen lassen:

„Im Jahre 1566 ertheilte Kaiser Maximilian II. den „bres„lauer Schützen" Korporationsrechte und der damalige Ma„gistrat mußte zu den bestehenden Schieß-Uebungen einen „Platz einräumen, die Gebäude wurden jedoch von der der„zeitigen Schützenbrüderschaft selbst gebaut. Die Rechte eines „breslauer Schützenbruders erwarb jeder hiesige Bürger für ein Jahr, „wenn er das Königsschießen mitgemacht, und dabei das übliche Brüder„geld erlegt hatte. Die Aufsicht und Verwaltung leiteten Aelteste, welche „aus der Schützenbrüderschaft gewählt wurden, ihnen wurde, wie bei jeder „Innung, ein Assessor von Seiten des Raths beigegeben."

„Die Schützenbrüderschaft, welche sich in späteren Zeiten „Schützen„gilde" nannte, blieb im ungestörten Besitze dieses Platzes, bis „König Friedrich II. im Jahre 1777 die Festungswerke erweiterte, jetzt „mußte der Magistrat der Gilde einen anderen Platz zu ihren Schießübun„gen anweisen; zu diesem Behufe wurde von der Kämmerei der jetzige „Platz nebst Garten für 4500 Thlr. angekauft und der Schützengilde „übergeben, auch der Besitztitel für die Schützengesellschaft bei dem Stadt„Land-Güter-Amte eingetragen. Sämmtliche Gebäude 2c. sind aber „von Schützen, Schützenfreunden und Zünften durch freiwillige Bei„träge und Vermächtnisse erbaut. Obgleich dieselben bei der unglücklichen „Belagerung 1806/7 abbrannten, wurden sie dennoch von den Schützen „und ihren Gönnern wieder aufgebaut und in den heutigen „Stand gesetzt. Bei diesem Brande wurden auch alle, den Schützen „gehörigen wichtigen Dokumente, welche ihre Korporationsrechte be„kundeten, ein Raub der Flammen."

„Im Jahre 1828 mußte der damalige Oberkassirer beim hiesigen „Stadtgericht Eintragung und Löschung von Hypotheken nachsuchen und „bei dieser Gelegenheit ließ derselbe, ohne der damals vorhandenen „Schützenbrüderschaft nur die mindeste Kunde zu geben, das „Schießwerder-Grundstück auf die hiesige Bürgerschaft eintragen. Wel„ches Recht derselbe dazu hatte, werden wir einem höheren Richter „zur Entscheidung überlassen. Bei alledem blieben jedoch die Ael„testen und Schützen im ungestörten Besitz und Benutzung dieses „Grundstücks, wirthschafteten nach einem genehmigten Etat, legten jährlich „Rechnung und haben nach und nach dieses Grundstück auf den heutigen „Stand gebracht 2c."

Diese öffentlich und amtlich mit Namensunterschrift abgegebene Erklärung ist niemals amtlich widerlegt worden. — Was waren die Folgen hiervon? — Geheime Konferenzen und endlich eine Einigung. Die Schützen-Aeltesten blieben bei der Verwaltung, nur wurden ihnen laut Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten von demselben Jahre noch Magistrats-Mitglieder und Stadtverordnete beigegeben.

— — So viel zur Beurtheilung der vorliegenden Frage im Stadtverordneten-Kollegium, später dürften hieraus noch andere Folgerungen gezogen werden.

Erklärung und Anzeige.

Herr Dr. Wichard Lange in Hamburg hat in zwei Broschüren: „Anti-Georgens", I. und II., ohne die sächliche Erörterung der zwischen ihm und uns bestehenden pädagogischen Streitfrage: „Wie die Schule durch die Arbeit **und** zur Arbeit erziehen soll", wesentlich weiterführen zu können, eine Menge persönlicher Anschuldigungen und Verdächtigungen in die Welt geschleudert, und zwar mit einer Leichtfertigkeit, welche durch die Gereiztheit eines überspannten Selbstgefühles nur erklärt, nicht aber entschuldigt werden kann, und deren ihn öffentlich vor dem Publikum anzuklagen, wir um so mehr gedrungen sind, als er von der Voraussetzung auszugehen scheint, daß unsere Erwiderungen dem Theile des Publikums, für welches er schreibt, gar nicht zu Gesichte kommen. In diesen Erwiederungen, wie sie theils schon vorliegen, theils noch folgen werden, ist die Begründung der ausgesprochenen Anklage enthalten, und wir halten uns daher für verpflichtet, in den öffentlichen Blättern ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen.

Somit verweisen wir auf das erste und zweite Heft unserer Schrift: „Die Gegenwart der Volksschule", die bereits erschienen sind, und auf das dritte, welches nach Neujahr erscheinen wird, ferner auf den Artikel: „Herrn Dr. Wichard Lange's Materialismus, Idealismus und Realismus" in der zwölften Nummer des laufenden Jahrganges unseres „**Arbeiters** auf dem praktischen Erziehfelde der Gegenwart", so wie auf die beiden ersten Nummern des nächsten Jahrganges.

Dem unbefangenen und gebildeten Leser der hiermit angezeigten „Antworten" stellen wir es ruhig anheim, darüber zu urtheilen, ob uns erstens Herr Dr. Wichard Lange ein ebenbürtig wissenschaftlicher Gegner ist, und ob er zweitens bei seinen offenen und versteckten Verdächtigungen die Gewissenhaftigkeit und Besonnenheit gezeigt hat, die für das öffentliche Auftreten insbesondere erforderlich sind.

Schloß Liesing bei Wien, am 20. November 1857.

Im Namen des Kollegiums der Heilpflege- und Erziehanstalt **Levana:**
Georgens. — Jeanne Marie von Gayette. —
[3934] **Heinrich Deinhardt.**

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 25. November vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden ergebenst an. [3925]

Freiburg, den 26. November 1857.

Louis Majunke.
Helena Majunke, verw. **Krautz.**

Heute Nachmittag 2¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Marie,** geb. **Wiggert,** von einem kräftigen und muntern Knaben glücklich entbunden. [4391]

Landsberg a/W., den 26. Nov. 1857.

E. Thiele,
königl. Eisenbahn-Baumeister.

Allen theilnehmenden Verwandten und Freunden zeigen wir betrübten Herzens den Tod des Kaufmann **Julius Steudner** an, von welchem er am 30. Septbr. auf einer Reise nach Amerika durch die Cholera ereilt wurde.

[3928] Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 28. November. 13. Vorstellung des Abonnements von 35 Vorstellungen. **„Die Grille."** Ländliches Charakterbild in 5 Akten, mit theilweiser Benutzung einer Erzählung von G. Sand, von Ch. Birch-Pfeiffer

Sonntag, den 29. November. 14. Vorstellung des Abonnements von 35 Vorstellungen. Erstes Gastspiel der königl. würtembergischen Hofopernsängerin Frau **Palm-Spatzer: „Norma."** Oper in 2 Akten. Musik von Bellini. (Norma, Frau Palm-Spatzer.)

Im Saale zum blauen Hirsch

Ausstellung [3824]

berühmter Transparent-

„Oel-Gemälde"

der königlichen Akademie.

Mit Orgelspiel.

Kassenöffnung 6½, Anf. 7, Ende nach 8 Uhr. Näheres Tageszettel und Programme.

Am 1. Dezember d. J.

findet eine Serienziehung des von **Sr. Majestät dem König von Sardinien, Cypern und Jerusalem** garantirten Anlehens statt, bei welchem die Gewinne von Francs 40,000, 4000, 2000, 500, 100 ꝛc. ꝛc. erlangt werden müssen. [2660]

Bei diesem eben so vortheilhaften als soliden Anlehen kann man sich durch unterzeichnetes Handlungshaus mittelst Original-Obligationen à Thlr. 13 pr. Stück betheiligen und ist deren Ankauf um so mehr zu empfehlen, da solche immer ihren Werth behalten und stets zum Börsencours wieder umgesetzt werden können.

Alexander Klingler in Frankfurt a. Main.

Bekanntmachung. [1129]

Zum meistbietenden Verkauf der in den Etatsschlägen der königlichen Oberförstereien des diesseitigen Regierungsbezirks, und zwar:

1) aus der Forst-Inspektion Oppeln I.
Kosel,
Chrzelitz,
Proskau,
Grudschütz und
Dembio.
und
2) aus der Forst-Inspektion Oppeln II.
Bodland,
Dambrowka,
Budkowitz,
Kupp
Poppelau und
Jelowa,

pro 1858 zum Einschlage kommenden stärkeren Eichen-, Kiefern- und Fichten-Bauhölzer und Segelbäume ist ein Termin

am 7. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr, hierselbst im Regierungs-Gebäude

vor dem Forstmeister v. Wedelstädt und dem Forst-Inspektor Gutte anberaumt.

Die betreffenden Oberförster sind angewiesen, die zum Verkauf kommenden Bauhölzer bereits vor dem Termine vorzuweisen, auch die Aufmaßregister vorzulegen.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine vorgelegt und wird schon vorläufig bemerkt, daß der vierte Theil der Gebote zur Sicherheit als Kaution unbedingt am Termine selbst erlegt werden muß, und daß unter Umständen uns der Zuschlag vorbehalten bleibt.

Oppeln, den 16. November 1857.

Königliche Regierung.

Bekanntmachung.

Das dem königlichen Forstfiskus als Grundherrn zustehende Mitbaurecht und beziehungsweise das aus diesem Recht von dem Forstfiskus durch Verleihung zu erwerbende Bergwerks-Eigenthum von 60½ Kuxen an der gemutheten Grube Heintzmann in der königl. Oberförsterei Paruschowitz, Kreis Rybnik, soll an den Bestbietenden veräußert werden, und ist der desfallsige Lizitationstermin auf

den 7. Dezbr. a. c. Nachm. 3 Uhr

im Rentamtslokale zu Rybnik vor dem Königl. Regierungs-Rath von Jeetze anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen und Regeln der Lizitation können in der hiesigen Forst-Registratur und beim königl. Domainen Rent-Amte zu Rybnik eingesehen werden.

Oppeln, den 18. Novbr. 1857. [1125]

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domänen und Forsten.

Bekanntmachang.

Der mittelst unserer Verfügung vom 24. April 1857 über das Vermögeu des Kaufmanns Rudolph Leidgebel zu Brieg eröffnete Konkurs ist beendigt.

Brieg den 24. Nov. 1857. [1143]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Veräußerung gebrauchten neuen Rundholzes in Stämmen bis 26′ Länge, alten Bauholzes, einer Partie alter Weidenfaschinen, desgl. Cementtonnen, sowie alten Eisenzeuges an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung und sofortige Abfuhr, wird ein Termin auf **Montag den 30. d. M.** Vormittags 10 Uhr in dem Hofe der königl. Universitäts-Bibliothek hiermit anberaumt.

Breslau, den 26. November 1857. [1140]

Der königl. Bau-Inspektor **Bergmann.**

Ediktal-Ladung. [1141]

Die unbekannten Erben:

a) des durch rechtskräftiges Erkenntniß des königl. Kreis-Gerichts zu Neustadt OS. vom 15. April 1854 für todt erklärten Häuslers Franz Friedrich Hoffmann aus Langenbrück,
b) der am 5. September 1856 zu Lobkowitz verstorbenen Häusler-Wittwe Marianna Hulitzka geb. Kroll,
c) des durch rechtskräftiges Erkenntniß des königl. Kreis-Gerichts zu Neustadt OS. vom 9. Februar 1856 für todt erklärten Florian Heisig aus Langenbrück,
d) der durch rechtskräftiges Erkenntniß des königl. Kreis-Gerichts zu Neustadt OS. vom 12. Februar 1856 für todt erklärten Brüder Joseph und Anton Rölle, Söhne des verstorbenen Bauers Johann George Rölle aus Wiese,
e) der am 15. Mai 1854 zu Ober-Glogau verstorbenen Wittwe Clara Biliam,
f) des am 19. November 1855 zu Moschen, Kreises Neustadt OS. verstorbenen Dienstknechts Anton Sekulla, angeblich aus Russisch-Polen,
g) der am 31. August 1798 gestorbenen Anna Rosina Schörnig, Tochter des Hofegärtners George Schörnig zu Buchelsdorf,
h) der am 4. Dezember 1852 zu Kl.-Pramsen, Kreises Neustadt OS. verstorbenen Auszüger-Wittwe Hedwig Witaschek,
i) der am 9. März 1857 zu Neustadt OS. verstorbenen Frau Hauptmann v. Skal geb. Czierpinska (Czirpiarek),
k) der zu Körnitz am 3. Juni 1850 gestorbenen Eheleute, Häusler-Auszüger Lorenz Chrabes (Krabes) und Marianna Chrabes geb. Chrobok,
l) der am 1. November 1854 zu Golschowitz verstorbenen unverehel. Franziska Fridek,
m) der zuletzt in Zülz wohnhaften, am 28. Mai 1850 zu Brieg verstorbenen verwittweten Handelsfrau Süßel Riesenfeld,

werden aufgefordert, sich schriftlich oder persönlich bei dem unterzeichneten Gerichte bis spätestens in dem

am 18. Sept. 1858 VM. 11 Uhr

vor dem Hrn. Kreis-Gerichts-Rath Wiener im Zimmer Nr. 4 anberaumten Termine zu melden und ihre Ansprüche an die Verlassenschaft der genanuten Personen nachzuweisen, widrigenfalls sie damit präkludirt und der Nachlaß dem Fiskus zugesprochen wird.

Der nach der Präklusion sich etwa meldende Erbe wird alle Handlungen und Dispositionen des Nachlaßbesitzers anzuerkennen und zu übernehmen schuldig und von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was von der Erbschaft noch vorhanden, zu begnügen verbunden sein.

Neustadt OS., den 13. Novbr. 1857.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

In dem über das Vermögen des Kaufmanns Ferdinand Schmiedeck zu Brieg eröffneten Konkurs, ist der Kaufmann Matzdorff hierselbst, zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden. [1119]

Brieg, den 17. November 1857.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung
der Ernennung des definitiven Verwalters.

In dem über das Vermögen des Kaufmanns Johann Gottlieb Schmiedeck zu Brieg eröffneten Konkurs, ist der Kaufmann Adolph Mühmler hierselbst, zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden. [1120]

Brieg, den 18. November 1857.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Bei der Görlitzer Fürstenthums-Landschaft ist für den bevorstehenden Weihnachts-Termin zur **Einzahlung** der Pfandbriefszinsen der

23. und 24. Dezember d. J.

und zur Einlösung der fälligen Pfandbriefszins-Coupons und der Kapital-Kündigungsscheine der

28., 29. und 30. Dezember d. J.

(täglich von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr) bestimmt worden.

Die Coupons der 4prozentigen und 3½proz. altlandschaftlichen Pfandbriefe sind, eben so wie die Coupons der 4prozentigen und 3½proz. neuen schlesischen Pfandbriefe, besonders zu verzeichnen. Formulare zu solchen Verzeichnissen werden in unserer Kasse unentgeltlich verabreicht.

Görlitz, den 16. November 1857.

Görlitzer Fürstenthums-Landschaft.
[1118] v. Gersdorff.

Offener Posten.

Der hiesige Bürgermeisterposten, mit welchem ein jährliches Gehalt von 200 Thalern verbunden ist, soll vom 1. Januar 1858 ab anderweit besetzt werden. Qualifizirte Bewerber wollen unter Einreichung ihrer Atteste sich bis zum 15. Dezember d. J. bei uns melden.

Landsberg i. O.-S. den 26. November 1857.

Die Stadtverordneten. [1142]

Im Auftrage des Herrn Rittergutsbesitzers **Stanislaus von Stablewski** auf Zalesie, zur Zeit hier, mache ich hiermit zur Erwiderung auf bereits ergangene Anfragen und zur Nachachtung für Betheiligte bekannt, daß derselbe außer einem in Händen von Herrn **J. A. Moll** in Lissa befindlichen Accepte, einem von ihm bei der königlichen Bank zu Posen diskontirten Wechsel über 1000 Thlr. und seinem bei der königlichen Steuerbehörde niedergelegten Maischsteuer-Kredit-Wechsel keinerlei Wechselverbindlichkeiten übernommen hat und daher alle sonstigen Wechsel, auf welchen sein Name verzeichnet ist, für gefälscht erklärt.

Breslau, den 26. Novbr. 1857. [3930]

Fraenkel, königl. Justiz-Rath.

Agentur-Gesuch.

Ein junger Geschäftsmann in Danzig, der mit über 200 Gutsbesitzern Ost- und West-Preußens in Verbindung steht, gute Referenzen nachweisen kann, auch schon einige Häuser als Agent vertritt, sucht eine Agentur für **Kleesaat, Lupinen, Mais ꝛc.** Frankirte Adressen sub H. Z. 9 befördert die Expedition d. Ztg. [4042]

Die Ergänzungen und Erläuterungen zur

Prozess-Ordnung,

von C. C. E. Hiersemenzel (40 Bogen gross Format. Preis 2⅚ Thlr.) sind so eben in der unterzeichneten Buchhandlung eingetroffen. Bis in die neueste Zeit reichend, übertrifft dieses Werk alle bisher erschienenen gleicher Art an Vollständigkeit und empfiehlt sich eben so durch seine Klarheit und Uebersichtlichkeit.

[3941] **Trewendt & Granier,** Albrechtsstrasse Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank.

Die beliebten Photographien in Oel,

[3943]

zu **Weihnachts-** und **Neujahrs-Geschenken** passend, unter Garantie der Aehnlichkeit, ebenso elegante Aquarellen (neuestes pariser Genre) und schwarze Bilder empfiehlt: M. Spiegel, artistisches Institut, 46 Ring.

Bestellungen auf Photographien in Oel (zu Festgeschenken) werden nur bis zum 10. Dezember angenommen.

Albrechtsstraße 59, erste Etage. | Albrechtsstraße 59, erste Etage.

Großer Ausverkauf

von 1500 Stück

Damen-Mänteln, Plüsch-Burnussen und Jäckchen.

Mäntel in Seide, Düffel und Tuch.
Plüsch- und Düffel-Burnusse in den neuesten Façons.

[3932]

Um mit meinem kolossalen Lager aller Gattungen von Mänteln bis Weihnachten zu räumen, verkaufe ich dieselben zu auffallend billigen Preisen.

Kinder-Mäntel in allen Größen.
Kinder-Jäckchen.
Knaben-Paletots.

E. Breslauer,

Albrechtsstr.-Ecke Nr. 59, erste Etage.

Albrechtsstraße 59, erste Etage. | Albrechtsstraße 59, erste Etage.

Disconto-Gesellschaft in Berlin.

In Gemäßheit des Art. 59 des Statuts vom 9. Januar 1856 und des § 5 der dazu gehörigen Ausführungs-Bestimmungen machen wir bekannt, daß die von Herrn **Gustav Jacobi** für unsere Firma geführte Unterschrift von heute an aufgehört hat. [3950]

Berlin, den 25. November 1857.

Direction der Disconto-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Königliche Ostbahn.

Nachstehend bezeichnete, für den Werkstätten-Betrieb der königlichen Ostbahn pr. 1858 erforderlichen Materialien, Werkzeuge, Geräthe ꝛc. sollen auf dem Wege öffentlicher Submission in folgenden 40 Loosen verdungen werden. [3944]

Loos			
Loos	I.	1048½ Centner	Rundeisen,
=	II.	690 =	Quadrateisen,
=	III.	1750 =	Flacheisen,
=	IV.	50 =	Eckeisen,
=	V.	45 =	Bandeisen,
=	VI.	700 =	Roststabeisen,
=	VII.	50 =	Feinkerneisen,
=	VIII.	35 =	Gußstahl,
=	IX.	25 =	Gußstahl zu Federlagen,
=	X.	55 =	konisch gewalzten (Ferroul-) Stahl,
=	XI.	35 =	Schweiß- (Brillen-) Stahl,
=	XII.	45½ =	Stangenkupfer,
=	XIII.	57½ =	Schmelzkupfer,
=	XIV.	285 =	spanisch Blei in Mulden,
		6 =	Blei in Platten,
=	XV.	44¾ =	Antimon regulus,
=	XVI.	43 =	Zinn, best englisch in Blöcken,
		7½ =	Zinn in Stangen,
=	XVII.	10 =	Schmelzzink,
=	XVIII.	323 =	Eisenblech,
		4 =	Stahlblech,
=	XIX.	17 =	Kupferblech zu Wagendächern,
		30 =	= gewöhnliches,
		4 =	Messingblech,
		16 =	Zinkblech,
		¾ =	Messingdraht,
		¾ =	Kupferdraht,
=	XX.	13 =	Splintdraht,
		26 =	Eisendraht,
		1½ =	Stahldraht,
=	XXI.		diverse Eisen- und andere Materialien, als Nieten, Nägel, Schrauben, Schiefertafeln u. s. w.,
=	XXII.		diverse Gummiwaaren in Schläuchen, Platten und Ringen,
=	XXIII.		diverse Glaswaaren,
=	XXIV.		diverse Seiler- und Hanfwaaren,
=	XXV.		diverse Farben, Chemikalien und Droguen,
=	XXVI.		diverse Lederwaaren,
=	XXVII.		diverse Bürsten und Pinsel,
=	XXVIII.		diverse Werkzeuge und Geräthe, als: 8690 Stück diverse Feilen, 24,000 Mark Schmelztiegel, diverse Bohrer, Hobel u. s. w.,
=	XXIX.	13½ Centner	Roßhaare,
		25 =	Waldwolle,
=	XXX.		diverse Posamentirwaaren.
=	XXXI.		diverse Manufukte, als Damast, Thybet, Drillich, Leinwand, Segeltuch, Plüsch, erbsgraues Tuch, Fußteppichzeug u. s. w.,
=	XXXII.		200 Stück Strohdecken für die Coupee's,
=	XXXIII.		180 Pfund Filzplatten,
=	XXXIV.		diverse Hölzer, als: 46,000 laufende Fuß kieferne Bretter, diverse kieferne, eichene, pappelne, erlene, rothbuchene ꝛc. Bohlen u. s. w.,
=	XXXV.		3600 Scheffel Stammholzkohlen,
=	XXXVI.		300 Last doppelt gesiebte englische Nußkohle,
=	XXXVII.		168 Stück diverse Radreifen aus Feinkerneisen oder Puddelstahl,
	XXXVIII.		169 Stück dergleichen,
=	XXXIX.		1274 Stück diverse Siederohre (gezogene),
=	XXXX.		1274 Stück desgleichen,

Der Submissions-Termin hierzu ist auf

Dinstag den 15. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr,

in dem Geschäftslokale des Unterzeichneten auf dem Bahnhof Bromberg angesetzt.

Die Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung der Werkstatts-Materialien für die königlichen Ostbahn pro 1858" an den unterzeichneten Ober-Maschinen-Meister einzusenden. Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten. Die Lieferungs-Bedingungen mit dem speciellen Nachweis der Materialien sind in den Büreaus der Werkstätten zu Landsberg a. d. W., Bromberg, Dirschau und Königsberg in Pr. zur Einsicht ausgelegt, in den Büreaus zu Bromberg und Königsberg zugleich mit einem Sortiment Proben verschiedener zum Verding gestellter Materialien ꝛc.

Auf portofreie Gesuche werden die Lieferungs-Bedingungen an Unternehmungslustige von dem unterzeichneten Ober-Maschinen-Meister mitgetheilt.

Bromberg, den 25. November 1857.

Der königliche Ober-Maschinen-Meister **Rohrbein.**

Da ich noch einige Dutzend **Lederstiefeln** für **Damen** und **Kinder** aus Berlin erhalten habe, so empfehle ich dieselben zu einem billigen Preise bis Montag. **Stand: Blücherplatz,** Rückseite der Bude der Börse gegenüber. **R. Seyffert** aus Guben. [4379]

Eunomia.

Heute, Sonnabend, den 28. November
Tanz. [4307]

Liebich's Lokal.

Heute, den 28. November:

Soupé präcise 7½ Uhr.

Tafel- und Tanz-Musik von **A. Bilse.**

[3937] **Der Vorstand.**

Pariser Restauration.

Wein- und Konzerthalle Ring 19, täglich **großes Konzert** von der Familie **Kleinschmidt,** in ihrem vielfach gewechselten Kostüm.

Anfang 5 Uhr. **B. Hoff.**

[3831]

Zur Tanzmusik,

Sonntag den 29. d. Mts., ladet ergebenst ein:

[4386] **Seiffert** in Rosenthal.

Oekonomie-Inspektor.

Ein Wirthschafts-Inspektor, von anerkannt renommirten ökonomischen Autoritäten gewichtvoll empfohlen, mit den glänzendsten Zeugnissen über seine bisherige Wirksamkeit versehen, in allen Zweigen der Landwirthschaft und in technischen Branchen höchst tüchtig, mit Drainage, Schafzucht, Flachs- und Rübenbau wohl bewandert und äußerst erfahrener Agronom, in Bureau- und Federarbeiten würde aber selten Jemand ihn übertreffen können, daher derselbe nicht nur als Wirthschafts-Beamter, sondern auch als Rentmeister, Rechnungsführer, Fabrik-Inspektor bestens zu empfehlen wäre. Seine Ansprüche sind höchst bescheiden, und könnte derselbe zum Neujahr, Ostern oder Johanni 1858 einen Posten antreten. Daß der Empfohlene gebildet, streng rechtlich, unermüdet thätig, und den Wünschen seines Herrn Prinzipals gern entgegen kommt, erlaube mir noch zu erwähnen.

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke 50. [3945]

Für 15 Sgr.

eine **Büchertasche,** mit der bekannten reichen Füllung, empfiehlt auch dieses Jahr als billiges und praktisches [3857]

Weihnachtsgeschenk

die Papier-Handlung von

F. Schröder,

Albrechtsstraße Nr. 41.

Rechnungsführer.

Ein gelernter Kaufmann wird hier am Platze für ein bedeutendes Geschäft als Rechnungsführer verlangt.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke 50. [3946]



Im Uhren-Ausverkauf

Schmiedebrücke 48, Hôtel de Saxe, verkaufe ich während des Marktes: Wanduhren 1 Thlr. 10 Sgr., Weckuhren 1 Thlr. 20 Sgr., Rahmuhren 2 Thlr. 25 Sgr. Alte Uhren werden in Tausch angenommen.

[4355] **Jacob Schuster.**

Zur Säkularfeier der Schlacht bei Leuthen.

Um in Bezug auf die Feier des hundertjährigen Gedenktages der Schlacht bei Leuthen verschiedenen Anfragen zu begegnen, erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige, daß am hiesigen Orte **den 5. Dezember,** Vormittags um 10 Uhr, in beiden Kirchen ein Gottesdienst, und darauf die Grundsteinlegung des von mir beschlossenen Denkmals in der Nähe des durch die Schlacht berühmt gewordenen katholischen Kirchhofs stattfinden wird. [4390]

Leuthen, den 27. November 1857. Der Besitzer des Ritterguts Leuthen,
Treutler, königl. Geh. Kommerzien-Rath.

Gottes und des Menschen Ruhe! [43?5]

„Seine Ruhe wird herrlich sein" (Jes. 11, 10). „Ich schwur in meinem Zorn: sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen" (Psalm 95, 11).

Predigt-Saal am Ring Nr. 52, Sonntags Nachmittags 5 Uhr.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Vom 1. Dezember d. J. an wird die vierte Personen-Wagenklasse bei den sogenannten Zwischenzügen, Nr. IX. und X., des gegenwärtigen Fahrplans auf der ganzen Linie von hier bis Breslau eingeführt, dann aber die Ausgabe von Tagesbillets überall eingestellt werden.

Berlin, den 26. November 1857. [3929]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Niederschlesische Zweigbahn.

Die statutenmäßige Verloosung der pr. 1858 zur Kündigung und Rückzahlung kommenden 4½- und 5% Prioritäts-Obligationen unserer Gesellschaft, im Nominal-Betrage von 6100 Thlr., wird in dem

auf den 16. Dezember d. J., Nachmittags 3 Uhr,
in unserem Geschäfts-Lokale hierselbst

angesetzten Termine in Gegenwart eines Notars erfolgen.

Den Inhabern von Prioritäts-Obligationen ist gestattet, der Verhandlung beizuwohnen.

Glogau, den 25. November 1857. [3931]

Die Direktion der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Bau- und Nutzholz-Verkauf.

Im **Rudelsdorfer Forst,** zwei Meilen von Oels, dicht an der Chaussee, sollen den **3. Dezember 1857** von 9 Uhr Vormittags ab **500 Stämme starkes** und **sehr starkes Kiefern- und Fichten-Bau-** und **Nutzholz** in größeren und kleinen Loosen meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Aufmaßlisten und Bedingungen einzusehen bei dem Rittergutsbesitzer **Korn** in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 12, und dem Unterzeichneten. Besichtigungen der Hölzer vor dem Termine jederzeit. Zur Versteigerung kommen Stämme bis zu **200 Kubikfuß und Fichten zu Segelbäumen** geeignet. [3938]

Rudelsdorf, den 15. November 1857. **Schloms,** Oberförster.

Transportable Water-Closets

eigner Fabrik und wirklich geruchlos, in Lehnstühlen- und Kommoden-Form, dauerhaft gearbeitet, sowie auch eine neue Art von Closets für Krankenzimmer und Anstalten, sehr einfache Konstruktion, von 6½ Thlr. an, empfiehlt en gros und en détail (Bestellungen von außerhalb werden frankirt erbeten und prompt ausgeführt): [3935]

Die Lampen- und Metallwaaren-Fabrik von **J. Pullmann**
in **Berlin,** Leipzigerstraße 83.

Obgleich wir bisher zu vermeiden suchten, bei den bedeutend theurer gewordenen Arbeits-Materialien für unsere Arbeiten eine entsprechende Preis-Erhöhung zu berechnen, sind wir unter diesen andauernden Verhältnissen dennoch genöthigt, **eine mäßige Erhöhung der Preise eintreten zu lassen.** [4380]

Die Buchbinder-Innung in Breslau.

Unterrichts- und Pensions-Anzeige.

Bei einem geprüften jüdischen Lehrer, der auch in den talmudischen Lehrfächern Unterricht ertheilt, können noch einige Pensionäre freundliche Aufnahme finden. Das Nähere hierüber theilt gefälligst mit Herr **M. B. Löwy,** Ecke Nikolaistraße, Neuweltgasse Nr. 16. [4393]

Joh. Gottl. Berger, Ohlauerstraße Nr. 72,

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste seine **Pfefferkuchenfabrikate,** deren Güte und Preiswürdigkeit allen Anforderungen entsprechen. Bestellungen werden reel und prompt ausgeführt; ersuchen jedoch um rechtzeitige Einsendung der werthen Aufträge, damit wir durch Anhäufung der sehr großen Beschäftigung nicht in der besten Art der Ausführung behindert sind. [4270]

Hôtel d'Angleterre in Berlin,

Platz an der Bauschule Nr. 2. [28 08]

Der Unterzeichnete erlaubt sich einem hohen Adel und geehrten reisenden Publikum sein ganz neu erbautes, mit dem größten Comfort ausgestattetes Hôtel bestens zu empfehlen.

Rud. Siebelist.

Für Bergwerks- und Gruben-Besitzer.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich für den Verkauf von **Steinkohlen** und **Erzen** für **Berlin** und Umgebung. — Derselbe besitzt Lagerplätze in der Nähe des hiesigen niederschlesisch-märkischen Bahnhofes, und ist daher im Stande, günstige Verkaufsbedingungen und Resultate zu erzielen.

C. d'Heureuse,

[3927] **Comptoir: Brüderstraße Nr. 39 in Berlin.**

Abgepaßte Teppiche jeder Größe und Qualität, Teppichzeuge zum Belegen der Zimmer, in reichster Auswahl,

empfiehlt zu billigen, festen Preisen: [3940]

Heinrich Mundhenk,
Ring, dem Schweidnitzer-Keller gegenüber.

Echte Patent-Oel-Sparlampen,

welche alle anderen Arten Lampen übertreffen, sind in Hänge-, Wand-, Tisch- und Moderateur-Lampen vorräthig; dieselben verbreiten das hellste Licht, dampfen bei 3 Zoll langer Flamme nicht und kosten sehr wenig Oel. Desgleichen empfehle ich andere Metall-Waaren, und werden auch brauchbare Schiebe-Lampen in obige umgearbeitet. [3939]

J. Krawczyński,
Metallwaaren-Fabrikant, Ohlauerstraße Nr. 23.

Mahagoniholz und Fourniere,

Pyramiden, streifige, Polysander, Nußbaum, Maser und streifige, Eichen, Birken, Kirschbaum und dergleichen diverse Hölzer, assortirt durch neue Sendungen, empfiehlt zur geneigten Beachtung:

[4389] **J. Zimpel,** Ketzerberg 13.

Frische Witstable-Austern

bei **Rudolph Blümmer,** [3942]
Wein-Handlung, Ohlauerstraße 84, Eingang: Schuhbrücke.

Die neuesten englischen **Maisch- und Gährungs-Geheimnisse** für Branntweinbrenner, 680 pCt. Alkohol zu 95 Grad Stärke aus dem berl. Scheffel Kartoffeln garantirend, sind zu 5 Frd'or. franko wieder zu haben, so wie das holländische Nessing-Sauce-Rezept zum selben Preise, in Danzig durch das große **Central-Industrie-Comptoir,** Frauengasse Nr. 48. [3443]

[4339] **Stelle-Gesuch.**

Ein **junger Mann,** der die **Weberei** theoretisch und praktisch erlernt, zwei Jahre der vollständigen Leitung einer Fabrik vorgestanden, sucht baldigst entweder eine gleiche Stellung oder eine Stelle in einem Fabrik-Comptoir.

Frankirte Adressen sub A. 17 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein **brauner Wallach,** mit weißem Fleck auf der Stirn, auf der rechten Seite der Brust vom Geschirre etwas abgerieben, ist mir am 22. November verloren gegangen. Derjenige, welcher mir das Pferd wiederbringt, bekommt eine bedeutende Belohnung. [3903]

Watorski,
in Blechhammer bei Schlawentzütz.

Wirthschafterin.

Eine zuverlässige Wirthschafterin, in den 30er Jahren, die seit 12 Jahren bei Landherrschaften thätig gewesen, und noch in Kondition steht, über ihren Fleiß, über ihre Kenntnisse u. über ihr höchst sittliches u. anständiges Benehmen die besten Zeugnisse aufzuweisen hat; allen, von einer tüchtigen Wirthschafterin geforderten Ansprüchen, vollkommen genügend, sucht bei einer Familie oder bei einem einzelnen Herrn auf dem Lande oder in der Stadt von Neujahr ab ein Unterkommen, und würde sehr gern die Erziehung kleiner Kinder mit übernehmen.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **N. Felsmann,**
Schmiedebrücke 50. [3947]

5000 Thlr.

Hypothek hinter Pfandbriefen, auf ein Rittergut bei Breslau, ist mit mäßigem Verlust zu cediren. Näheres durch Administrator **Pischel,** Schmiedebrücke 22. [43-3]

Ein junger Mann, gewandter Spezerist, sucht eine Stelle als Kommis in einem Spezerei- oder als Volontär in einem Schnittwaarengeschäft. Gefällige Adressen erbittet man unter der Chiffre H. S. poste restante Grottkau.

Ein **Commis,** der im Buchhandel firm ist, jüd. Conf., und ein solcher, der im Papier-Geschäft tüchtig und auch jüd. Conf. ist, desgl. zwei Knaben jüd. Conf., die mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen sind, finden in bedeutenden Handlungen Stellungen.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **N. Felsmann,**
Schmiedebrücke 50. [3949]

Am 23. Oktober ist auf dem berliner Schnell-Zuge, Coupee Nr. 18, ein **Damen-Muff** vertauscht worden, und wird um Auswechselung desselben Kürassier-Kaserne, Offizierstube Nr. 12, gebeten. [4358]

Bei einer Beamten-Familie in Breslau finden 2 oder 3 Knaben unter sehr billigen Bedingungen freundliche Aufnahme. Frankirte Adressen unter S. A. G. befördert die Exped. dieser Ztg.

Neu erfundene engl. Kopirbücher,
worin man Brief und Kopie zugleich schreibt.

Jeder, der nur schreiben kann, schreibt leicht und sicher in diesen Büchern. Preis:

Geb. Büch. m. 600 Bl. u. Zubeh. 2 Thl. 18 Sg. p. C.
" " " 300 " " " 2 " — " " "
" " " 150 " " " 1 " 18 " " "

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Alleiniges Depot bei **Heinr. Fr. Sahlmann und Comp.** in **Hamburg,** Bahnhofsstraße Nr. 7. [3230]

Ein **Knabe,** der Lust hat, die **Konditorei** hier zu erlernen, **kann bald** sehr gut placirt werden durch

[4396] **Jüngling,** Ketzerberg Nr. 31.

Ein **Haus** in der Schweidnitzer-Vorstadt, Parterre und 4 Stock hoch, acht Fenster Front, neu und höchst elegant, mit Garten, soll mit 4—6000 Thlr. Anzahlung preismäßig verkauft werden durch das **Central-Adreß-Bureau,** Ring Nr. 40.

Wirthschafts-Schreiber.

Drei brauchbare Wirthschafts-Schreiber können gut versorgt werden.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **N. Felsmann,**
Schmiedebrücke Nr. 50. [3948]

Mit englischer Mechanik, die alle andere Mechanik in jeder Hinsicht übertrifft, sind **sehr schöne Schnürmieder** für **2 Thlr. 5 Sgr.** (ohne Mechanik für **1 Thlr. 10 Sgr.**), so wie auch die sogenannten **Pariser Braut-Corsets** in vorzüglicher Güte, mit Mechanik für **3 Thlr.** (ohne Mechanik zu **2 Thlr.**) fertig zu haben bei

[4382] **Bamberger,**
Karlsstraßen-Ecke Nr. 1.

Chlorcalcium,

(salzsaurer Kalk) [3608]
für **Rohzucker-Fabrikanten,** empfiehlt:
E. E. Preuß, Schweidnitzerstr. 6.

Eine Besitzung in Mangschütz mit circa 30 Morgen Acker und einer amerikanischen Windmühle kommt bei dem königl. Kreisgerichte zu Poln.-Wartenberg am 12. Dezember d. J. zum Verkauf. [4378]

Ein Gasthof

wird sogleich zu pachten und zu Neujahr zu übernehmen gesucht. Aufträge übernimmt das **Central-Adreß-Bureau,** Ring 40. [4384]

Das Rittergut Jauschwitz,
Kreis Lüben,

1130 Morg. Areal umfassend, soll erbtheilungshalber aus freier Hand verkauft werden. Kauflustige haben sich daselbst oder bei dem Vormund der Minorennen, Herrn Rittergutsbesitzer Rabe auf Ober-Gläsersdorf bei Polkwitz zu melden. [4398]

Buchbindern [3936]

empfehle ich meine neu erfundene **Vergoldemasse.** Preis einer ⅛ Flasche mit Gebrauchs-Anweisung 11. Aufl. 6 Sgr. **A. Eschebach,** Buchbinder in **Berlin,** Taubenstr. Nr. 46.

Gefunden

einige Ellen karrirtes Kleiderzeug; der Eigenthümer kann dieses zurückerhalten Kirchstraße Nr. 4 bei **Peuker.** [4388]

Im Verlage von **B. F. Voigt** in Weimar erschien, und ist in **Breslau** in der Sortiments-Buchhandl. von **Graß, Barth & Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20 zu haben:

G. Armellino, die Kunst des Clavierstimmens

nebst vollständiger Anleitung zur Erhaltung und Wiederherstellung gebrauchter, so wie zur Prüfung neuer Instrumente. Für angehende Stimmer und für alle Clavierbesitzer. Nach dem Französischen und nach vielen andern Quellen von einem deutschen Capellmeister. Mit 25 Figuren. Ebds. Geh. 12½ Sgr.

(Bildet auch den 21. Band des Schauplatzes der Künste und Handwerke.)

Nicht blos für Stimmer, sondern auch für die, welche in Abwesenheit eines solchen ihr Instrument selbst stimmen oder kleine Reparaturen daran vornehmen wollen, kann diese alles Ueberflüssige vermeidende aber ihren Gegenstand völlig erschöpfende leicht verständliche Anleitung nur eine sehr erwünschte sein. — Das Original des Herrn Armellino, einer der ersten Clavierstimmer von Paris, erlebte dort in kurzer Zeit mehrere starke Auflagen, und der deutsche Bearbeiter, ein Mann von tiefer Kenntniß und Celebrität, verschmähte es bei ihrer Vortrefflichkeit nicht, sie mit eignen Erfahrungen und vielen Verbesserungen zu bereichern und sie durch eine höchst sachverständige Bearbeitung seinen Landsleuten zugänglich zu machen. [3951]

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze** in **Ratibor: Friedr. Thiele.**

In unserem Verlage ist erschienen und zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln** durch **W. Clar,** in **Ratibor** durch **Friedr. Thiele:**

Tabelle für den direkten Güterverkehr von Breslau bis Warschau.

Nebst Angabe der Classifizirung der Güter und einer Vergleichung des Zollgewichts mit dem Warschauer Gewicht. Groß-Folio. Preis 15 Sgr.

[2661] **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Bock-Verkauf

Der Bock-Verkauf in der Graf Anton von Magnisschen Stammschäferei zu Eckersdorf bei Glaz beginnt am 1. Dezember d. J. Die Heerde ist frei von allen erblichen Krankheiten, so auch von der Traberkrankheit und wollen sich die Käufer an den Amtmann Hrn. v. Veith hierselbst wenden.

Die in diesem Jahre zum Verkauf aufgestellten, nach der nächsten Schur zur Abnahme bestimmten 700 Stück Mutterschaafe sind bereits anderweitig verschlossen.

Eckersdorf bei Glaz am 24. November 1857.

[3926] **Die Direktion.**

Knochenkohle

offerirt in allen Körnungen die Fabrik von

J. F. Gädicke,

[3884] in Boxhagen bei Berlin.

Gutta-Percha,

bester Qualität, empfiehlt: [3607]
E. E. Preuß, Schweidnitzerstr. 6.

Der Bockverkauf

aus meiner gesunden Stamm-Schäferei zu Rzuchow wird in der üblichen Zeit eröffnet, und sind auch gute zuchtfähige Mutterschafe abzulassen. [3361]

Rzuchow bei Ratibor.

W. Mendelssohn.

Kieler Sprotten, Hamburger Speck-Bücklinge [4392]

bei **P. Verderber,** Ring 24.

Den 2. Transport

1851r Manilla 1a.

empfing und empfiehlt: [4381]
Julius Stern, Ring Nr. 60,
Ecke Oderstraße bei der Elisabet-Kirche.

Hünern
bei Winzig und Herrnstadt.

Am 1. Dezember beginnt der

Bockverkauf

in der hiesigen Stamm-Schäferei.

Die Heerde ist, wie bisher, vollkommen gesund.

[3933] **v. Neuhauß,** Landes-Aeltester.

Ein oder zwei sehr elegant möblirte Zimmer mit Zubehör sind an ruhige Damen zu vermiethen, Agnesstraße Nr. 8. [4387]

Ein fein möblirtes Zimmer ist bald zu vermiethen Katharinenstraße 2, zweite Etage.

Der Bockverkauf

zu **Kritschen,** Kreis Oels, beginnt am **1. Dezember d. J.**

Briese, den 17. November 1857.

Die Graf Kospothsche Güter-Direktion.

[3622] R. Jänisch.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, am 27. November 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	71—76	65	55—62	Sgr.
dito gelber	67—71	63	53—60	"
Roggen	45—47	44	42—43	"
Gerste	44—45	42	38—40	"
Hafer	35—36	34	32—33	"
Erbsen	66—73	62	57—60	"
Raps	102—106	98	—	"
Winterrübsen	93—101	94	—	"
Sommerrübs.	85—89	80	—	"

Kartoffel-Spiritus 7⅓ Thlr. Gld.

26. u. 27. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"5"'06	27"5"'15	27"5"'22
Luftwärme	+ 2,6	+ 1,4	— 0,4
Thaupunkt	— 0,0	+ 0,3	— 1,0
Dunstsättigung	79pCt.	91pCt.	95pCt.
Wind	W	N	NO
Wetter	trübe	bedeckt Regen	bedeckt

600 Stück Hammel

stehen bei dem herzoglichen Wirthschafts-Amt Guttentag

zum Verkauf, welche nach Belieben des Käufers entweder alsbald, oder nach der Wollschur abgegeben werden können.

Mit dieser Anzeige verbinde ich die Mittheilung, daß der Verkauf der aus hiesiger Negretti-Stamm-Heerde gezüchteten

Sprung-Böcke

bereits begonnen hat. [3877]

Guttentag, den 24. Novbr. 1857.

Menzel.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge { 7 U. Morg. / 8 U. 30 M. Ab. Personenzüge { 1 U. 50 M. / 12 U. 10 M. **Oppeln** { 6 Uhr Abds / 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen. Stettin** { 5 Uhr 25 Min. Morgens, 5 Uhr Nachmittags. / 11 Uhr 15 Min. Mittags, 11 Uhr 54 Min. Nachts.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge { 9½ Uhr Ab. / 6¼ Uhr Mg. Personenzüge { 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** { 5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Reichenbach** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Reichenbach** nach **Liegnitz** 5 U. 50 M. Mg., 12 U. 30 M. Mitt., 7 U. Ab.

Berslauer Börse vom 27. November 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bil.		85⅔ B.
Oesterr. Bankn.		94¾ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	99¼ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	99¼ B.
dito 1856	4½	99¼ B.
Präm.-Anl. 1855	3½	108 5/12 G.
St.-Schuld-Sch.	3½	82¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¼ B.
dito dito	3½	82½ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	83 1/12 G.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	94⅓ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	94⅓ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	94¾ G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	90½ B.
Posener dito	4	88¾ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	98¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85¾ B.
dito neue Em.	4	85¾ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	78⅛ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	114 B.
dito Prior.-Obl.	4	84¾ B.
Köln-Mindener	3½	145 G.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	45¾ B.
Glogau-Saganer	4	—
Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	48¾ B.
Neisse-Brieger	4	68¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A	3½	138½ G.
dito Lt. B	3½	129¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	84 7/12 B.
dito dito	3½	74½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg	4	44¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito Prior.	4½	—
Minerva	5	87 B.
Schles. Bank		75⅝ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	102 G
Oberschl. III. Em.	4	127½ G.
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow	4	65⅚ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141⅝ G. Hamburg kurze Sicht 152 1/12 G. dito 2 Monat 149½ G. London 3 Monat 6. 19⅚ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79½ B. Wien 2 Monat 92⅓ B. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.